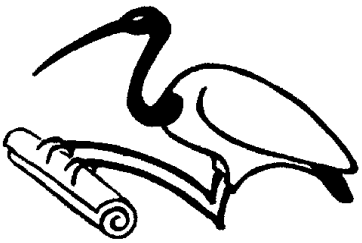
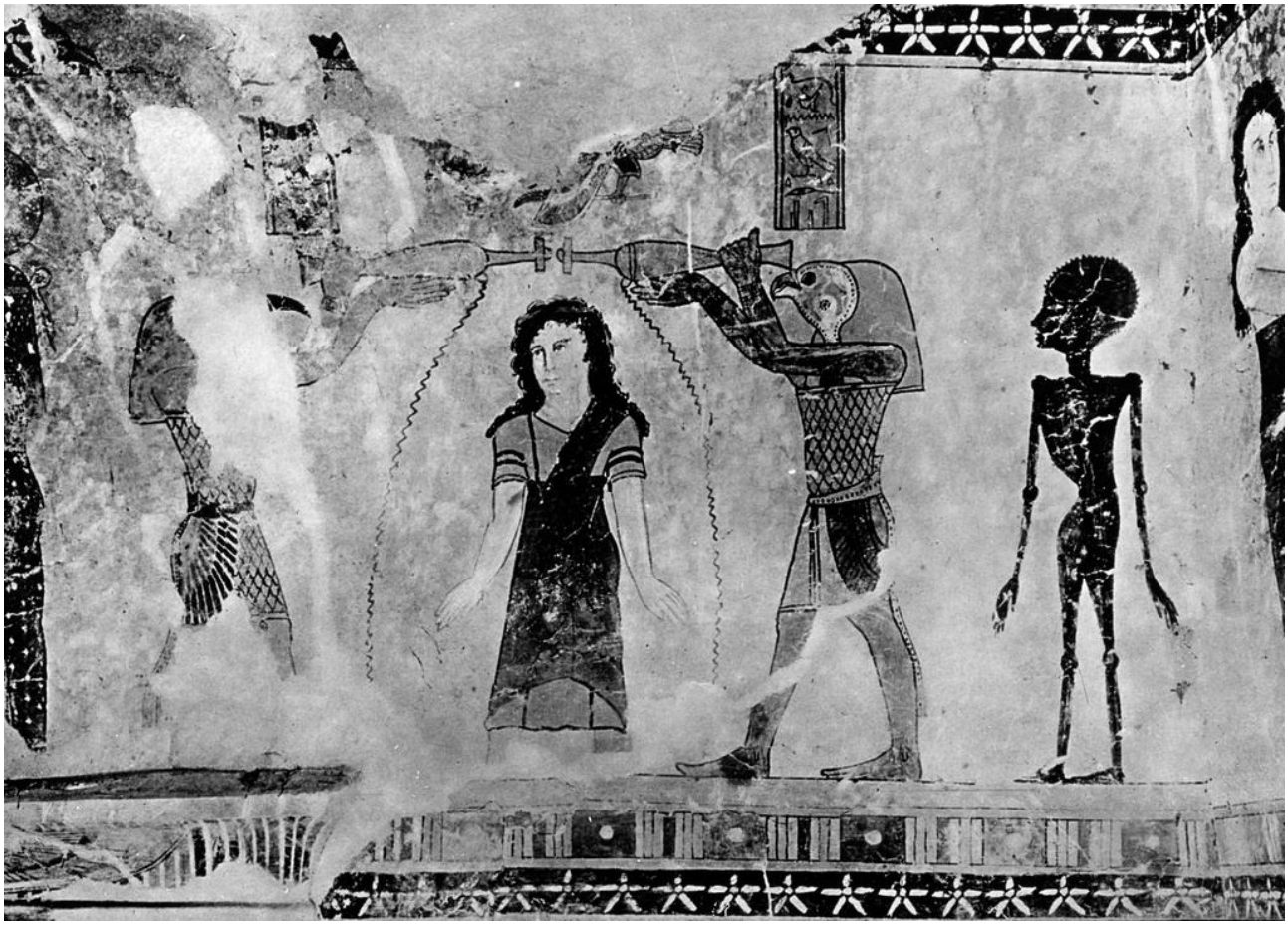
THOTs



Infoheft 31, Oktober 2023 des Collegium Aegyptium e. V.●
Förderkreis des Instituts für Ägyptologie der LMU München



Rituelle Reinigung der Verstorbenen durch Thot und Horus in einem römerzeitlichen Grab in der Nekropole von Tuna el-Gebel

(© MUDIRA-Bilddatenbank, Bild-ID: U_MF_4245; Institut für Ägyptologie der LMU München)

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Collegiumsmitglieder,

das Sommersemester 2023 ist inzwischen abgeschlossen. Wir haben fast alle Vorträge des Collegiums in hybrider Form durchgeführt: Gehalten wurden sie in Präsenz im Großen Hörsaal des Instituts für Ägyptologie. Wer nicht kommen konnte oder wollte, konnte dem Vortrag über Zoom vom heimischen Bildschirm aus folgen. Die meisten Vorträge des Sommersemesters können Sie in diesem Heft in Zusammenfassungen nachvollziehen. Gleichzeitig erfahren Sie, was im kommenden Semester an Veranstaltungen und Vorträgen geplant ist. Wir hoffen, Sie finden Gefallen an unserem Programm! Wie gewohnt erhalten Sie in diesem Heft eine Übersicht über die Vorlesungen, Seminare und Übungen des Wintersemesters.
Das Collegium Aegyptium wurde am 2. Mai von der Ludwig-Maximilians-Universität mit der Pflanzung eines Baums im Universitätswald bei Landshut geehrt. Das geschah als Dank für unsere Unterstützung des Deutschlandstipendiums. Sie finden im Heft einen Kurzbericht hierzu.
Vom 10.–14. Mai führten wir eine Exkursion nach Kopenhagen zur Sonderausstellung „Amarna – City of the Sun God“ durch. Sie wurde in der Ny Carlsberg Glyptotek gezeigt, in der zum Schluss auch noch einmal an Tutanchamun erinnert wird, der für das Ende der Amarnazeit steht. In diesem Heft finden Sie einen Bericht zur Reise.
Am 26. Juni erfuhren wir viel Interessantes zu den Grabungen des Münchner Instituts in Tuna el-Gebel. Sowohl in Präsenz als auch online konnten wir die Kurzvorträge und Präsentationen genießen, was uns allen die Bedeutung dieses Unternehmens noch einmal vor Augen geführt hat.
Inzwischen läuft die Überarbeitung und Modernisierung unserer Homepage. Wir hoffen, dass sie im Wintersemester fertiggestellt sein wird.
Als Letztes noch zwei wichtige Hinweise: Am 9. November 2023 feiern wir in unserem Institut den hundertsten Jahrestag des Amtsantritts von Prof. Wilhelm Spiegelberg, der im Oktober 1923 den Lehrstuhl für Ägyptologie in München übernahm, und das ägyptologische Seminar, wie man es damals nannte, ausbaute. In dieser Zeit beriet er auch Thomas Mann in ägyptologischen Fragen, als der den Roman „Joseph und seine Brüder“ zu schreiben begann.
Aus organisatorischen Gründen mussten wir den Termin für die diesjährige Hauptversammlung, der ursprünglich für den 26. Oktober 2023 geplant war, in den November verschieben. Die nächste Hauptversammlung des Collegium Aegyptium wird nun am 16. November 2023 stattfinden.

Ich wünsche uns allen ein interessantes Wintersemester 2023/24!

Judith Mathes

COLLEGIUM AEGYPTIUM

VERANSTALTUNGEN

VORTRÄGE IM WINTERSEMESTER 2023/24

Die Vorträge finden im Vortragsraum des Hauses der Kulturinstitute, Katharina-von-Bora-Str. 10, 80333 München, 2. Stock, Raum 242 statt. Zusätzlich ist eine Live-Übertragung via Zoom geplant. Der Link für die Teilnahme geht den Vereinsmitgliedern jeweils einige Tage vor dem Vortrag per E-Mail zu. Alle anderen Interessenten melden sich bitte zur Online-Teilnahme unter folgender Mail-Adresse an: collegium-aegyptium@aegyp.fak12.uni-muenchen.de

DONNERSTAG, 16. NOVEMBER 2023, 19:30 UHR (!)

Herr Prof. Dr. Martin Stadler, Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Bilder der Kontinuität in Zeiten des Wandels?
Zu einer problematischen Gruppe von Reliefs und ihren Pharaonendarstellungen

DONNERSTAG, 30. NOVEMBER 2023, 19 UHR

Frau Jalina Tschernig, M. A., Gustav-Lübcke-Museum Hamm

Fließende Welten – Facetten des Wassers im alten Ägypten und heute

DONNERSTAG, 14. DEZEMBER 2023, 19 UHR

Herr Dr. Gunnar Sperveslage, Universität zu Köln

Mit Karl May durch Ägypten, Mesopotamien und Arabien

DONNERSTAG, 25. JANUAR 2024, 19 UHR

Herr Dr. Hassan Aglan und Frau Patrizia Heindl, M.A., Ludwig-Maximilians-Universität München

Das Alte Ägypten im heutigen Qurna

DONNERSTAG, 8. FEBRUAR 2024, 19 UHR

Frau Dr. Edith Bernhauer, Ludwig-Maximilians-Universität München

Das Münchner Projekt zur ägyptischen Sammlung des Landesmuseums Kärnten in Klagenfurt

AUS DEM INSTITUT

MITTEILUNGEN

von Friedhelm Hoffmann

Kurz möchte ich Ihnen hier wieder das Wichtigste aus dem vergangenen Semester berichten, dem Sommersemester 2023. Es begann am 17. April. Ich muss gestehen, gefühlt raste es wie im Flug dahin, warum, weiß ich nicht. Aber jetzt, wo ich diese Zeilen schreibe, ist es schon wieder vorbei. Am 21. Juli war bereits Ende der Vorlesungszeit.

Julia Budkas ERC Projekt DiverseNile hat von Januar bis März 2023 eine sehr erfolgreiche Grabungskampagne im Sudan durchgeführt. Verschiedene Aspekte wie beispielsweise naturwissenschaftliche Keramikanalysen und die Auswertung der Drohnenluftbilder sind aktuell im Gange (siehe entsprechende Updates am Projekt-Blog, https://www.sudansurvey.gwi.uni-muenchen.de/). Die Ägypten-Projekte von Julia Budka sind in der Planungsphase; im Herbst werden in Luxor Grabungs- und Aufarbeitungskampagnen für das South Asasif Conservation Project sowie das Anch-Hor-Projekt stattfinden.

Ein wichtiger Tag war der 9. Mai, an dem sich die Leiter verschiedener Sammlungen der LMU bei uns getroffen haben. Martina Ullmann und ich haben einen Überblick über unsere eigenen Sammlungsbestände gegeben (besonders die Dias und die Papyri). Vor allem waren die Teilnehmer an der Mudira-Bilddatenbank interessiert und den Möglichkeiten, die sie für die strukturierte Bildsuche bietet. Das Sammlungsleitertreffen ist eine Initiative der Universitätsbibliothek und ihres Leiters Klaus-Rainer Brintzinger. Die Runde trifft sich einmal im Semester.

Der Startschuss für „Munich Artefacts, Images, Architecture. Research and Resources“, kurz MAIA, fiel am 21. April. Dabei handelt es sich um eine Initiative des Zentralinstituts für Kunstgeschichte. Die Idee ist, dass Benutzer einer der teilnehmenden Bibliotheken über eine gemeinsame Suchmaske in den zusammen über 1 Mio. Büchern verzeichnenden Katalogen recherchieren und sich ggf. ein Buch aus einer anderen Bibliothek an ihren Platz liefern lassen können.

Am 14. Juni fand vor dem Haus ein Treffen wegen neuer Schilder im Außenbereich statt. Nicht alle Institutionen im Haus fühlen sich angemessen durch die Beschilderung repräsentiert, die Hinweise für Behinderte sind zu klein. Darum soll es neue Schilder geben.

Tuna-Tag war am 24. Juni, auf dem in gewohnter Weise von den neuesten Entdeckungen und Forschungen in Tuna el-Gebel berichtet wurde. Das Bergheiligtum und die Bergsiedlung sowie die von dort stammende Archäobotanik, aber auch ein Webstuhl und einige Papyri, neue Methoden der Archäozoologie, die Felsgräber der Spätzeit und die geplante Lernplattform Hermopolis 2.0 wurden vorgestellt.

Die Thyssen-Stiftung, die die Tagung „The Ramesside Military System“ finanziell unterstützt hatte, hat nun zusätzlich einen Druckkostenzuschuss für die Publikation des Tagungsbandes bewilligt. Der Band, den Mohamed R. Abbas und ich aktuell für den Druck fertig machen, wird in der von Stefan Wimmer mit herausgegebenen Reihe *Ägypten und Altes Testament* erscheinen.
Und noch eine Publikation: Enchoria Band 37 ist endlich beim Verlag und wird in diesem Jahr herauskommen.
Das von Martina Ullmann geleitete Wadi es-Sebua-Projekt hat im März und April 2023 die Konservierungsarbeiten an den Wandmalereien aus dem Tempel Amenophis' III. von Wadi es-Sebua, die sich seit 1964 im Ägyptischen Museum Kairo befinden, weitergeführt und erfolgreich abgeschlossen. Momentan laufen die Vorbereitungen für die dauerhafte Ausstellung der Malereien im Ägyptischen Museum Kairo.
Mit Edith Bernhauer und vier Studierenden, die aktuell an den Klagenfurter Kleinfunden arbeiten – ein Projekt, das auch vom Collegium unterstützt wird –, geht es vom 9. bis 11. August nach Klagenfurt an das Landesmuseum für Kärnten. Wir wollen nicht nur einen Überblick über die ägyptischen Bestände bekommen, die noch in Klagenfurt sind, sondern auch Gespräche mit den Verantwortlichen des Museums führen. Aus dem Museum kamen neulich der Vorschlag und das Angebot, eine Sonderausstellung in Klagenfurt zu machen.
Bitte merken Sie sich den 9. November in Ihrem Terminkalender vor. An diesem Tag feiert das Institut 100 Jahre Ägyptologie in München. Wir erinnern an das Jahr 1923, als Wilhelm Spiegelberg zum Professor für Ägyptologie an der LMU berufen wurde und die Universität für die Einrichtung des Instituts auch endlich einmal Geld in die Hand nahm. Martina Ullmann und ich haben für das nächste Maat-Heft einen Beitrag zur Geschichte des Münchner Instituts für Ägyptologie verfasst, der in die verwickelte Frühzeit der Münchner Ägyptologie einführt. Denn die Frage, was man als Bezugspunkt nimmt, ist nicht einfach: die ersten ägyptischen Altertümer in München? die frühesten Ägyptenforschungen in München? die Möglichkeit, Ägyptologie zu studieren? ein Institut für Ägyptologie? eine Professur für Ägyptologie? eine von der LMU bezahlte Professur für Ägyptologie, …? Einladungen werden rechtzeitig verschickt werden.
Für das Wintersemester, das am 16. Oktober beginnt, wünsche ich Ihnen alles Gute. Besonders würde ich mich freuen, wieder möglichst viele von Ihnen in Lehrveranstaltungen, Vorträgen und bei anderen Gelegenheiten im Institut zu sehen. Ich möchte nicht versäumen, dem Collegium Aegyptium für seine wertvolle konstante Unterstützung zu danken, die uns zusätzlichen Freiraum schenkt.

Friedhelm Hoffmann

PERSONALIA

Zum Beginn des Wintersemesters 2023/24 übernimmt Florian Rösch, M.A. die koptologischen Lehrveranstaltungen sowie die Studiengangskoordination für die ägyptologischen Studiengänge.

WISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN

Im Sommersemester 2023 wurden folgende Abschlussarbeiten am Institut für Ägyptologie und Koptologie fertiggestellt:

BACHELORARBEIT

Iulia Comşa
„Studien zu den fünf Bodenfragmenten (GL 74) im Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst München“
Betreuerin: Dr. Edith Bernhauer

MASTERARBEIT

Caroline Stadlmann
„Ptolemäische Mumienkartonagen – Versuch einer Stilanalyse anhand eines Fallbeispiels aus der Klagenfurter Sammlung“
Betreuerin: Prof. Dr. Julia Budka

STIPENDIEN

Auch in diesem Jahr finanziert das Collegium Aegyptium, teilweise durch Unterstützung von Einzelspendern, wieder eine Studierende der Ägyptologie am Münchner Institut mittels des Deutschlandstipendiums. Es handelt sich um Frau Stephanie Schmittner.

LEHRVERANSTALTUNGEN

Wintersemester 2023/24

Vorbesprechung: Montag, 16. Oktober 2023, 12 Uhr c. t. im Großem Hörsaal des Instituts (Raum 242)

Grün hinterlegt sind Veranstaltungen, die auch von Mitgliedern des Collegium Aegyptium besucht werden können.
Gelb hinterlegt sind Veranstaltungen, die bei entsprechenden Vorkenntnissen und nach Absprache mit den DozentInnen auch von Mitgliedern des Collegium Aegyptium besucht werden können.
Keine Farbhinterlegung bedeutet, dass die Veranstaltung ausschließlich für Studierende in regulären Studiengängen (BA, Master, Magister, Promotion) geeignet ist.

	Lehrveranstaltung	**Titel**	**Tag**	**SWS**	**Zeiten**	**Ort**	**Dozent/in**
Bachelor Hauptfach Ägyptologie und Koptologie: 1., 3. u. 5. Fachsemester (hier nur das Angebot aus der Ägyptologie, für importierte Veranstaltungen siehe LSF)							
1.	Übung	(1) P 1.1: Mittelägyptisch I – Theorie *Beginn: 23.10.23*	Mo	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Schütze
2.	Proseminar	(1) P 2.2: Propädeutikum *Beginn: 23.10.23*	Mo	2	12.15-13.45	Institut / gr. Hörsaal	Schütze
3.	Tafelübung	(3) WP 4.2.1: Christliches Ägypten *Beginn: 23.10.23*	Mo	2	14.15-15.45	Institut / gr. Hörsaal	Rösch
4.	Tafelübung	(3) P 4.1: Ägyptische Religion *Beginn: 16.10.23*	Mo	2	16.15-17.45	Luisenstr. 37, C006	Ullmann
5.	Übung	(1) P 2.1: Archäologie I – Topographie und Geschichte *Beginn: 17.10.23*	Di	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Heindl
6.	Übung	(5) P 6.2: Koptisch II *Beginn: 17.10.23*	Di	2	14.15-15.45	Institut / gr. Hörsaal	Rösch
7.	Übung	(5) P 7.1: Altägyptisch *Beginn: 18.10.23*	Mi	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Hoffmann
8.	Vorlesung	(5) P 5.3: Kulturgeschichte II *Beginn: 18.10.23*	Mi	2	14.15-15.45	Schellingstr. 3, S006	Heindl
9.	Übung	(1) P 1.1: Mittelägyptisch I – Übungseinheit *Beginn: 19.10.23*	Do	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Elkins
10.	Übung	(3) WP 1.1.1: Mittelägyptisch III: Lektüre *Beginn: 19.10.23*	Do	2	12.15-13.45	Institut / gr. Hörsaal	Hoffmann

11.	Vorlesung	(1) P 3.1.1: Einführung in die Ägyptologie I *Beginn 20.10.23*	Fr	2	10.15-11.45	Luisenstr. 37, C006	alle
12.	Übung	(5) P 5.4: Objektbestimmung = MA (1) P 2.1: Objektbestimmung *Beginn 20.10.23*	Fr	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Bernhauer
13.	Praktikum	(3) WP 2.1: Grabungsarchäologie	siehe LSF	2 Block	siehe LSF	Schleißheimer Str. 4	Budka

Master Ägyptologie und Koptologie: 1. u. 3. Fachsemester							
14	Übung	(1) WP 3.1: Denkmälerk./Epigraphik 1 = (3) WP 10.1: Denkmälerk./Epigr. 2: Hermopolis 2.0. *Beginn: 17.10.23*	Di	2	12.15-13.45	Schellingstr. 12, K 327	Schütze/ Free
15	Kolloquium /Übung	(3) P 9.2: Aktuelle Forschungen - Budka *Beginn: 17.10.23*	Di	2	12.15-13.45	hybrid	Budka et al.
16	Übung	(1) WP 1.1: Demotisch 1 *Beginn: 17.10.23*	Di	2	14.15-15.45	Institut / kl. Hörsaal	Hoffmann
17	Hauptseminar	(3) P 6.1: Archäologie u. Geschichte: Goldabbau in Ägypten und Nubien *Beginn: 17.10.23*	Di	2	16.15-17.45	Institut / gr. Hörsaal	Budka
18	Übung	(3) WP 8.1: Demotisch- Lektüre *Beginn: 18.10.23*	Mi	2	8.30-10.00	Institut / kl. Hörsaal	Hoffmann
19	Übung	(1) P 1.2: Koptisch III *Beginn: 18.10.23*	Mi	2	10.15-11.45	Institut / kl. Hörsaal	Rösch
20	Hauptseminar	(1) P 1.1: Lektüre 1 = (3) P 5.1: Lektüre 2 *Beginn: 18.10.23*	Mi	2	14.15-15.45	Institut / kl. Hörsaal	Hoffmann
21	Übung	(3) P 5.2: Neuägyptisch 2 *Beginn: 19.10.23*	Do	2	8.30-10.00	Institut / kl. Hörsaal	Hoffmann
22	Übung	(1) WP 2.1: Ägypten u. Nachbarkulturen: Ägypten in Kanaan *Beginn: 19.10.23*	Do	2	16.15-17.45	Institut / gr. Hörsaal	Wimmer
23	Übung	(1) P 2.1: Objektbestimmung = BA (5) P 5.4: Objektbestimmung *Beginn 20.10.23*	Fr	2	10.15-11.45	Institut / gr. Hörsaal	Bernhauer
24	Übung	(1) P 3.1: Ägyptische Geschichte: Geschichte des Rindes in Ägypten und im Sudan	siehe LSF	2 Block	siehe LSF	Institut / gr. Hörsaal	Budka
25	Kolloquium /Übung	(3) P 9.2: Aktuelle Forschungen - Hoffmann	n. V.	2 Block	n. V.	Institut / gr. Hörsaal	Hoffmann et al.
26	Übung	(3) P 6.2: Archäologie u. Geschichte	siehe LSF	1 Block	siehe LSF	Institut / gr. Hörsaal	Heindl

Nähere Erläuterungen zu einigen Lehrveranstaltungen:

Nr. 1 und 9:
Die Lehrveranstaltung ist der erste Teil einer auf zwei Semester angelegten Einführung in die mittelägyptische Sprache. Mittelägyptisch war die Stufe der altägyptischen Sprache des Mittleren Reiches, wurde aber bis in die griechisch-römische Zeit genutzt, um religiöse Texte oder Königsinschriften zu verfassen. Sie gilt deshalb zu Recht als klassische Sprachstufe des Altägyptischen. Die Beherrschung der Hieroglyphenschrift und des Mittelägyptischen gehört zum unverzichtbaren Handwerkszeug eines jeden Ägyptologen.
Im Rahmen der Lehrveranstaltung, die sich in ein Theorie- und ein Praxisseminar unterteilt, werden zunächst die Zeichen der Hieroglyphenschrift eingeübt, die wichtigsten Wortarten vorgestellt und einfache Satzmuster eingeübt. Hanna Jennis „Lehrbuch der klassisch-ägyptischen Sprache“ (Basel 2010) wird als Basis für diese Lehrveranstaltung dienen. Darüber hinaus bietet das von Herrn Díaz Hernández herausgegebene „Münchner Übungsheft für die Tübinger Einführung“ (Haar 2017) reiches Übungsmaterial.
Der Kurs wird außerdem durch ein E-Learning-Angebot unterstützt, in dem Zusammenfassungen, Kurztests, Vokabellisten usw. angeboten werden (siehe moodle.lmu.de).

Nr. 3:
Der Kurs richtet sich an alle, die sich für die historische Entwicklung im antiken Ägypten (Überblick) sowie das Aufkommen und die Ausbreitung des Christentums bis in die moderne Zeit interessieren. Dazu werden veschiedene Themenbereiche, wie z. B. die Voraussetzungen für die Entstehung des Mönchtums und seine unterschiedlichen Ausprägungen und die Kirchenpolitik als Schwerpunkte herausgestellt werden. Sprach- und Kulturentwicklung in christlicher Zeit werden ebenso behandelt. Regelmäßige Teilnahme sowie Mitarbeit und Lektüre der im Kurs vorgestellten Literatur ist wünschenswert.
Als Prüfungsform ist eine Hausarbeit mit max. 30.000 Zeichen vorgesehen, alternativ eine Klausur. Die Veranstaltung findet in Präsenz statt.

Nr. 4:
Das Seminar vermittelt Basiskenntnisse zur Religion Altägyptens für den Zeitraum vom 3. Jt. v. Chr. bis in die ersten nachchristlichen Jahrhunderte, wobei der Schwerpunkt auf dem 2. Jt. v. Chr. liegt. Im Mittelpunkt steht dabei das religiöse Handeln des Menschen und sein Erleben des Göttlichen. Wie lässt sich das Verhältnis der Ägypter zu ihren Göttern beschreiben? Auf welchen Ebenen begegneten sich Menschen und Götter? Ziel der Veranstaltung ist es, einen Überblick zu den wichtigsten Aspekten der ägyptischen Religion zu geben, so dass Sie einerseits die Grundzüge und die Charakteristika ägyptischer Religion verstehen lernen und andererseits spätere Detailbetrachtungen in ein übergeordnetes Ganzes einordnen können.

Nr. 5:
Der Kurs versteht sich als eine für alle Studienanfänger geeignete Einführung in die ägyptische Archäologie. Die Vorlesung entfaltet, ausgehend von der physisch-geografischen und klimatischen Situation im mittleren und nördlichen Niltal und den angrenzenden (Wüsten-)Gebieten, ein umfassendes Panorama der altägyptischen Kultur und der von ihr geprägten Landschaft. Städte, Dörfer, Festungen, Tempel, Nekropolen, Steinbrüche etc. werden als archäologische Fallbeispiele die Aneignung und Nutzung der Kulturlandschaft des pharaonischen Ägypten sowie des antiken Nubien (Sudan) illustrieren. Dabei sollen die für beide Regionen bestimmenden geografischen und sozialen Phänomene in Raum und Zeit verortet und in ihrer Bedeutung für die Entwicklung und den Verlauf der antiken Kulturen am Nil erklärt werden.

Nr. 6:
Der Kurs Koptisch II setzt den erfolgreichen Abschluss von Koptisch I voraus. Grammatikkenntnisse werden ergänzt und anhand von Texten vertieft. Übungstexte sind in Hausarbeit vorzubereiten. Der Kurs schließt mit einer Klausur.

Nr. 7:
Gegenstand der Veranstaltung sind Schrift und Sprache des Alten Reiches. Die orthographischen Unterschiede zum Mittleren Reich bzw. zum Mittelägyptischen sind bedeutender als die sprachlichen. Daher baut die Lehrveranstaltung auf Mittelägyptischkenntnissen auf und stellt das Altägyptische kontrastierend dazu dar.
Neben einer Vorstellung von Grammatik, Texten, Editionen und Sekundärliteratur durch den Dozenten steht die gemeinsame Lektüre ausgewählter Inschriften im Mittelpunkt. Ich bitte die Teilnehmer, bis zum Beginn der Vorlesungszeit bereits vorzubereiten: Urkunden I 9,7–16 (Nr. 7), 10,1–7 (Nr. 8), 15,11–17 (Nr. 11) und 23,1–16 (Nr. 16).
Urk. I ist im Internet verfügbar: http://www.gizapyramids.org › sethe_urk_I
Hinweis: Kenntnis des Mittelägyptischen auf dem Niveau von Mittelägyptisch II ist Voraussetzung für die Teilnahme an dieser Veranstaltung!

Nr. 8:
Unter dem Titel „Außenansichten – Begegnungen mit dem Alten Ägypten“ sollen Rezeption und Aneignung Altägyptens von der Antike bis in die Vormoderne schlaglichtartig aufbereitet und diskutiert werden. Anhand ausgewählter wichtiger Personen, Denkmäler und Themen (inkl. der mittelalterlichen arabischen Gelehrten und Athanasius Kircher) wird ein Überblick über diese Auseinandersetzungen mit Ägypten im Kontext der europäischen Konstruktion(en) des Orients gegeben.
Im Rahmen der Vorlesung werden wir gemeinsam die Forschungslandschaft der Rezeptionsgeschichte Ägyptens und ihre wichtigsten Entwicklungen verstehen, die Grundlagen der gegenwärtigen Forschungsdiskussion erörtern (Kulturelles Gedächtnis und Gedächtnisgeschichte, Kulturwissenschaft in der Warburg-

Nachfolge, Microhistory, Reception- sowie Memory-Studies) und uns fragen, wie die Erforschung der materiellen Kultur und der Geistesgeschichte dabei zusammenhängen. Diskutiert werden auch die Konsequenzen, die sich daraus ergeben, Ägypten als einen wirkungsvollen Teil der europäischen (und eurasischen) Geschichte ernst zu nehmen. Die europäische Kultur hat die Rezeption der griechisch-römischen Antike zum zentralen Bestandteil der Definition der eigenen Identität gemacht, während Ägypten zunehmend aus dieser Erzählung herausgeschrieben wurde. Wie war dies möglich? Und was könnten die neuen Trends und Perspektiven, die wir in diesem Kurs diskutieren, zu dieser Debatte beitragen? Diese Fragen nach der Fruchtbarkeit der methodischen Prämissen für die Analyse der Kulturgeschichte werden wir anhand von ausgewählten Beispielen erörtern (Objekte, Text, Bild, Filme/Videospiele).

Nr. 10:
In dieser Veranstaltung geht es darum, nach den einführenden Sprachkursen erste Lektüreerfahrungen zu gewinnen und die Schrift- und Sprachkenntnisse zu festigen. Gerne gehe ich auf Textwünsche der Teilnehmer und Teilnehmerinnen ein. Für den Anfang lege ich einen Text in Kopie in der Bibliothek bereit oder stelle ihn hier ins Dateidepot.
Teilnahmevoraussetzung ist die Kenntnis des Mittelägyptischen auf dem Niveau von Mittelägyptisch II.

Nr. 11:
Die Ringvorlesung wird gemeinsam von allen Dozierenden des Instituts für Ägyptologie und Koptologie gestaltet. Sie umfasst die wichtigsten Themen des Faches, wobei die spezifischen Spezialgebiete der Münchner Ägyptologie thematisiert werden. Die konzentrierte Ansprache zentraler Inhalte und Methoden soll Studienanfänger_innen eine schnelle Orientierung über die Gegenstandsbereiche des Faches, ihre Quellen und Interpretationsmöglichkeiten gestatten. Dabei wird eine erste Übersicht zur chronologischen Entwicklung der ägyptischen Kultur von der Prähistorie bis zur Spätantike mit einem Ausblick auf Nachbarkulturen vermittelt.

Sitzung	**Lehrende*r**	**Titel/Thema**
20. Okt.	Alexander Schütze	Das Fach Ägyptologie und Koptologie: thematische und methodische Einleitung
27. Okt.	Alexander Schütze	Grundzüge des Königtums und der Verwaltung
03. Nov.	Julia Budka	Prähistorische Kulturen in Ägypten und im Sudan
10. Nov.	Patrizia Heindl	Geschichte und Geschichtsschreibung des pharaonischen Ägypten
17. Nov.	Martina Ullmann	Ägyptische Religion

24. Nov.	Friedhelm Hoffmann	Schriften, Sprachen, Texte
01.Dez.	Patrizia Heindl	Altägyptische Kunst
08. Dez.	Julia Budka	Ägyptisches Alltagsleben
15. Dez.	Chloë Ward	Die Nutzung von Dokumentenarchiven des 19. und 20. Jahrhunderts in der Archäologie Ägyptens (auf Englisch)
22. Dez.	Julia Budka	Grabbauten und Bestattungsbrauchtum
12. Jan.	Friedhelm Hoffmann	Ägypten in der Ptolemäer- und Römerzeit
19. Jan.	Florian Rösch	Christentum am Nil
26. Jan.	Regine Schulz	Kulturerhalt und Museen
02. Feb.	Florian Ebeling	Ägyptenrezeption: Eine Auswahl
09. Feb.		Klausur

Nr. 14:
Hermopolis Magna zählt zu den eher unbekannteren Orten der Antike. Dabei zeichnet sich die in Mittelägypten gelegene Stadt durch eine breite, aus archäologischen Funden, Inschriften und Papyri bestehende Quellenbasis aus, die eine Rekonstruktion ihrer Geschichte und Lebenswelt von pharaonischer Zeit bis ins arabische Mittelalter ermöglicht. Die Transformation der Stadt und ihrer Gesellschaft über jenen weiten Zeitraum soll im Fokus der Übung stehen und Hermopolis Magna insbesondere zwischen 2000 v. Chr. bis 1000 n. Chr. in den Blick nehmen. Neben dem Einblick in pharaonische, ptolemäische, römische und koptische Entwicklungsphasen der Stadt soll dabei vor allem die digitale Aufbereitung der auf uns gekommenen Quellen im Mittelpunkt stehen, die gegenwärtig Gegenstand eines von der LMU geförderten Projektes zur Verbesserung der Lehre ist. Wie lässt sich ein Ort wie Hermopolis im 21. Jh. adäquat für ein größeres Publikum interessant machen und welche Möglichkeiten der digitalen Präsentation gibt es? Anhand der aktiven Arbeit an der Homepage Hermopolis Magna 2.0 wird das weite Feld der digital humanities einen größeren Raum innerhalb der Übung einnehmen.

Nr. 19:
In Koptisch III werden die in Koptisch I und II erworbenen Kenntnisse der koptischen Sprache (Saidisch) anhand der Lektüre zusammenhängender Texte aus verschiedenen Bereichen der koptischen Literatur gefestigt. Ferner soll ein Einblick in die koptischen Dialekte gegeben werden. Die entsprechenden Texte sind für jede Sitzung in Hausarbeit vorzubereiten. Der Kurs steht auch allen Interessenten offen, die ihre Koptisch-Kenntnisse auffrischen wollen.

Nr. 21:
Neuägyptisch II setzt die LV „Neuägyptisch I und Hieratisch“ fort. Anhand des berühmten „Reiseberichts des Wenamun“, der am Übergang vom Neuen Reich zur Dritten Zwischenzeit spielt, erlernen wir die neuägyptische Schriftsprache, die sich wesentlich vom Mittelägyptischen unterscheidet. Gleichzeitig erlangen wir durch die Arbeit mit Fotos des Originalpapyrus eine gewisse Vertrautheit mit Hieratisch, derjenigen Schriftversion, die im Vordergrund der Berufspraxis ägyptischer Schreiber stand. – Gute Kenntnisse in Mittelägyptisch sind Voraussetzung.

Nr. 22:
Ägypten in Kanaan: Seminar mit Vorbereitung zur geplanten Exkursion nach Israel/Palästina im SoSe 2024
Die Ägypter pflegten seit frühester Zeit Beziehungen unterschiedlicher Qualität zur benachbarten Levante. Das klassische Werk ägyptischer Literatur, die Sinuhe-Erzählung, spielt in Syro-Palästina (ägypt. Retenu). In den sog. Ächtungstexten und in topographischen Listen wird die Landeskenntnis dokumentiert. Im Neuen Reich war Kanaan als ägyptische Provinz militärisch unterworfen. Die kulturellen Einflüsse dominierten auch darüber hinaus und spielen bei der Formierung der Hebräischen Bibel hinein.
Im Seminar werden Aspekte der Beziehungen von der Frühzeit bis zum Hellenismus (Ptolemäer) beleuchtet. Das Seminar dient der Vorbereitung für eine Exkursion, in der das Erbe Ägyptens an archäologischen Stätten wie Megiddo, Timna, Bet Schean u. v. a. und in den Museen und akademischen Institutionen des Landes unser Ziel sein wird.
Die Exkursion ist für das SoSe 2024 in Planung. Die aktive Teilnahme am Seminar ist Voraussetzung für die Teilnahme an der Exkursion.

RÜCKSCHAU – VORTRÄGE

DIE STADT KOM OMBO IM WANDEL DER ZEIT VON DER FRÜHGESCHICHTE ÄGYPTENS BIS INS 20. JAHRHUNDERT NACH CHRISTUS

von Irene Forstner-Müller

Kom Ombo befindet sich etwa 45 km nördlich von Assuan. Das moderne Kom Ombo ist eine Industriestadt abseits des Nils, in der die Zuckerindustrie der dominierende Wirtschaftsfaktor ist; sie liegt an der modernen Eisenbahnlinie.
Die archäologische Fundstätte von Kom Ombo liegt westlich davon direkt am Flussufer, etwa drei Kilometer von der modernen Stadt entfernt. Sie ist heute ein geschütztes Gebiet (Antikenland), in dem sich der berühmte ptolemäische Tempel und die Überreste des antiken Tells befinden, der auf drei Seiten um diesen herum liegt. Der Tell umfasst eine Fläche von ca. 6 ha (Abb. 1 und 2).

Abb. 1: Blick auf den Tempel und Tell von Kom Ombo, Foto N. Gail, © ÖAI/ÖAW

Kom Ombo ist eines der Haupttourismuszentren in Ägypten. Vor den Arbeiten der ägyptisch-österreichischen Mission war der Platz vor allem für den ptolemäischen Tempel bekannt, einem Doppeltempel, der zwei Gottheiten, dem falkengestaltigen Gott Haroëris und dem krokodilsgestaltigen Gott Sobek gewidmet ist. Das antike Kom Ombo liegt wie alle größeren Städte im pharaonischen Ägypten direkt am Nil. Die Ebene von Kom Ombo erstreckt sich über eine Fläche von etwa 450 km² östlich des Flusses, der in diesem Gebiet breiter ist und nach Osten abknickt. Mit dem Bau des ersten Assuan-Staudammes durch die Briten zu Beginn des 20. Jahrhunderts veränderte sich die Landschaft stark: Die vormalige Wüstenregion wurde in ein landwirtschaftlich genutztes Gebiet umgewandelt, dies war gleichzeitig der Auftakt für die bis heute florierende zuckerverarbeitende Industrie.

Abb. 2: Überblicksplan mit unterlegtem Magnetometerbild, Graphik Astrid Hassler, © ÖAI/ÖAW

Der moderne arabische Name كوم امبو „Kom Ombo“, der mit „Hügel von Ombo“ übersetzt werden kann, leitet sich vom altägyptischen Namen der Stadt Nbw.t > Nby.t, „die Goldene“, ab. Die Bedeutung des Namens ist nicht sicher, aber die Stadt könnte der Ausgangspunkt für Goldexpeditionen in die östliche Wüste und nach Nubien gewesen sein, und zumindest im Neuen Reich war sie ein wichtiger Knotenpunkt für diese Aktivitäten. Das „Gold von Nby.t (Kom Ombo)“ wird zum ersten Mal im Tempel von Ramses III. in Medinet Habu erwähnt, zuvor sind schon Beamte aus Kom Ombo in der bekannten Steuerszene im Grab von Rekhmire aus der 18. Dynastie mit Goldringen abgebildet.

Der früheste Beleg für den Namen der Stadt Kom Ombo ist erstmals aus dem Alten Reich auf einem Siegelabdruck belegt, welcher während unserer aktuellen Arbeiten gefunden wurde (Abb. 3).[1] Er trägt den Namen des Königs Neferirkare, eines Herrschers der 5. Dynastie. Die Rekonstruktion erfolgte aus drei Siegelabdruckfragmenten durch Prof. Laure Pantalacci und Philipp Seyr. Der Besitzer des Siegels gehörte zum Personal einer Per-Shena, die sich in Kom Ombo befand. Sein Titel ist höchstwahrscheinlich als „Aufseher“ oder „Aufseher der Schriftgelehrten“ der Per-Shena zu rekonstruieren. Bei einer Per-Shena handelt es sich

[1] I. Forstner-Müller, P. Seyr and P. Rose, An official seal from Kom Ombo – the earliest attestation of the ancient name of the town; in: R. Bussmann, R. Schiestl, D. Werning (eds.), Spuren der altägyptischen Gesellschaft, Studies in honour of Stephan Seidlmayer, Berlin 2022, 163–176.

um eine königliche Verwaltungsanlage, und die Inschrift gibt an, dass die Per-Shena Teil der Institution der königlichen Mahlzeit war.

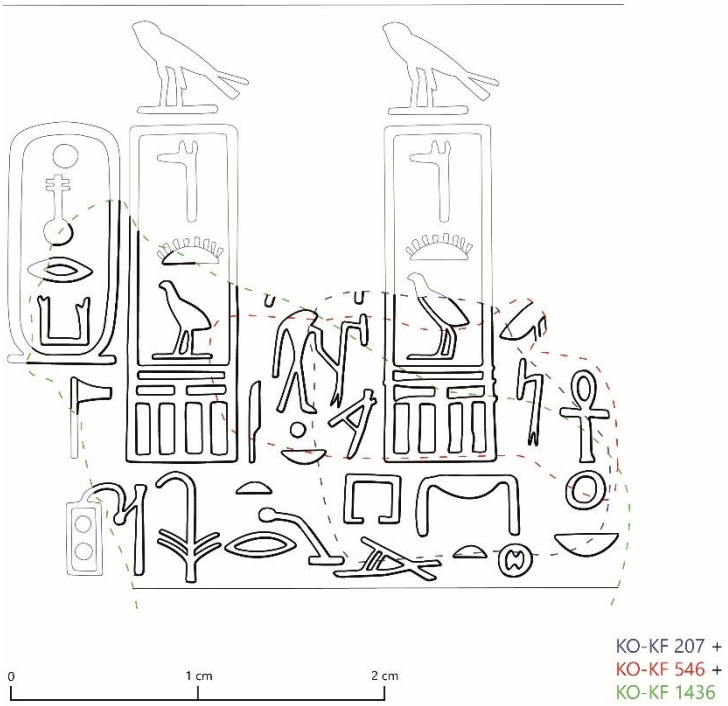


Abb. 3: Vorläufige Rekonstruktion des Siegels des Neferirkare aus der 5. Dynastie mit dem Namen Kom Ombo, Graphik L. Pantalacci und P. Seyr, © ÖAI/ÖAW

Es ist der früheste bisher bekannte Beleg für den antiken Namen von Kom Ombo, Nby.t, und das einzige Beispiel aus dem Alten Reich. Zuvor war der früheste Beleg für das Toponym aus dem etwa 140 km nördlich von Kom Ombo gelegenen Grab des Ankhtifi in Moalla aus der Ersten Zwischenzeit nachgewiesen worden, wo der Grabherr seine Autobiographie niederschreiben ließ. Ankhtifi war ein lokaler Herrscher des dritten oberägyptischen Gaus, der den zweiten und ersten oberägyptischen Gau im Süden eroberte und einen Feldzug gegen eine Koalition der Thebaner und Abydener im Norden unternahm. Ankhtifi erwähnt neben den Gauen von Hierakonpolis und Edfu die beiden Städte Elephantine und Ombos (Kom Ombo).
Die Forschung zeigt, dass das Gebiet bereits während des Paläolithikums besiedelt war. Obwohl die tatsächliche Rolle der Stadt in den folgenden Perioden zum jetzigen Zeitpunkt noch etwas unklar erscheint, hatte die Stadt bereits während des Alten Reiches und der Ersten Zwischenzeit eine wichtige Stellung. In römischer Zeit war sie die Metropole des ersten oberägyptischen Gaus. Das Ziel unserer Arbeit ist die Erforschung der Stadt und ihres Hinterlandes.

Forschungsgeschichte

Der Tell von Kom Ombo ist in der berühmten Description de l`Égypte, die als Ergebnis des ägyptischen Feldzugs Napoléon Bonapartes (1798–1801) entstanden ist, abgebildet.

Eine Vielzahl von Reiseberichten, Gemälden und Fotos sind bekannt, die den Fundplatz beschreiben und abbilden. Eines der berühmtesten stammt von David Roberts aus dem Jahr 1838. Die meisten dieser Bilder sind jedoch sehr ähnlich; sie sind in der Regel vom Nil aus aufgenommen und zeigen die Tempelruinen, nicht aber die Ruinen der Umgebung.
Die ersten systematischen archäologischen Arbeiten in Kom Ombo, die auch den Tell umgestalteten, wurden von dem französischen Forscher Jacques de Morgan Ende des 19. Jahrhunderts durchgeführt.
Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgte eine Preußische Expedition des Papyrusunternehmens der Königlichen Museen zu Berlin unter der Leitung von Friedrich Zucker in Kom Ombo. Im Rahmen dieser Unternehmungen wurde ca. 1,5 km östlich des Tempelareals ein Elitefriedhof aus dem Beginn des Mittleren Reiches (späte 11./Anfang 12. Dynastie) entdeckt, der in ramessidischer Zeit und danach in griechisch-römischer Zeit wiederverwendet wurde. Ein Teil dieser Funde befindet sich jetzt im Ägyptischen Museum in Berlin, die Arbeiten daran werden gemeinsam im Rahmen einer Kooperation der Außenstelle Kairo mit dem Museum unter der wissenschaftlichen Leitung von Jana Helmbold-Doyé durchgeführt.
Für unsere Forschung von größter Bedeutung ist der Survey von Barry Kemp und Michael Jones aus dem Jahr 1979. Kemp war der erste, der die pharaonische Stadt Kom Ombo identifizierte. Er stellte fest, dass der ptolemäische Tempel auf Schichten aus dem Alten Reich und der Ersten Zwischenzeit errichtet worden war, und konnte einen Teil der Bebauung des Alten Reiches im Bereich des von ihm als „gerötete Erde“ bezeichneten Teils des Tells lokalisieren. In dieser Zeit waren die Lehmziegelstrukturen am Tell noch sehr gut und hoch erhalten.
Weitere Grabungen im Tellbereich erfolgten durch unsere ägyptischen Kollegen des Ministeriums für Tourismus und Altertümer (MoTA), die zwischen 1986 und 2014 mehrere Areale außerhalb des Tempels untersuchten.
Umfangreiche Veränderungen am Fundplatz, die auch den Tell betrafen, fanden in den 2000er Jahren statt, als Zahi Hawass ein neues Site-Management-Konzept für Kom Ombo entwickelte. Zu diesem Zeitpunkt wurde auch das Krokodilmuseum gebaut.
Überraschenderweise ist der Tell von Kom Ombo erst in jüngster Zeit in den Blickpunkt systematischer archäologischer Untersuchungen gerückt.
Die wichtigste dieser jüngsten Arbeiten, deren Ergebnisse wesentlich zu unserer eigenen Arbeit beigetragen haben, war ein von USAID finanziertes Projekt zur Absenkung des Grundwassers in der Umgebung des Tempels und des Tells (das Grundwasserabsenkungsprojekt, im Folgenden GWLP genannt).
Es wurde von der amerikanischen Firma CDM Smith in Zusammenarbeit mit dem MoTA zwischen 2015 und 2019 durchgeführt. Bohrungen und Installationen für die Pumpen und Rohrleitungen boten die Gelegenheit für weit verstreute umfangreiche Rettungsgrabungen im Antikenareal. Das GWLP überschnitt sich zeitlich teilweise mit unseren eigenen Ausgrabungen und bot Gelegenheit für eine fruchtbare Zusammenarbeit und einen Wissensaustausch zwischen den beiden Teams.

Das Forschungsinteresse der Außenstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Instituts ist seit vielen Jahren auf die Siedlungsarchäologie fokussiert, daher wurde 2017 ein neues Projekt in Kom Ombo (in Zusammenarbeit mit dem MoTA) mit dem Ziel, die antike Stadt und ihr Hinterland zu untersuchen, initiiert.[2]
Kom Ombo ist Bestandteil unseres Forschungsprogramms Stadt- und Siedlungsarchäologie in Ägypten.
Das Projekt wird teilweise vom Österreichischen Forschungsfond (FWF) finanziert (Einzelprojekt P3179: Die Stadt Kom Ombo im 3. Jahrtausend v. Chr.)
Seit Projektbeginn im Herbst 2017 haben bis zum jetzigen Zeitpunkt insgesamt neun Kampagnen stattgefunden.
Der Fundplatz war von der Frühdynastik Ägyptens, der zweiten Hälfte der 2. Dynastie, bis ins 19. Jahrhundert n. Chr. besiedelt, allerdings nicht durchgängig. So haben wir bisher keinen Nachweis für Siedlungstätigkeit im Mittleren Reich und der Zweiten Zwischenzeit, und zwischen der frühislamischen Zeit und dem späten 19. Jahrhundert n. Chr.
In Zusammenarbeit mit Tomasz Herbich von der Universität Warschau und Polnischen Akademie der Wissenschaften, einem langjährigen Forschungspartner der Außenstelle Kairo, wurde ein magnetischer Survey durchgeführt. Der Survey erstreckte sich über eine Fläche von 4,54 ha. Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen im Norden des Tempels eindeutig Strukturen aus der Ersten Zwischenzeit, die sich in den Bereich des Tempels nach Süden hineinziehen. Im Magnetometerbild wurden auch Strukturen an der Spitze des Tells deutlich sichtbar.
Zusätzlich zum geophysikalischen Survey wurde ein Oberflächensurvey durchgeführt, um die sichtbaren Überreste auf dem Tell zu untersuchen, einschließlich der Dokumentation durch Vermessung und 3-D-Laserscanning der vielen an der Oberfläche erhaltenen archäologischen Strukturen. Außerdem wurde eine Begehung durchgeführt, wobei besonderes Augenmerk auf die Datierung der Oberflächenkeramik gelegt wurde. Pamela Rose führte diesen Survey am südlichen Rand des Tells durch, um die Siedlungsreste und deren Datierung in diesem Gebiet für zukünftige Arbeiten zu untersuchen. In diesem Bereich der Stadt gab es in spätptolemäischer/früher römischer Zeit massive Veränderungen.

---

[2] Dies ist eine gemeinsame österreichisch-ägyptische Mission. Wir danken dem ägyptischen Antikenministerium (MoTA) und insbesondere seiner Exzellenz, Minister Ahmed Issa, und dem Generalsekretär Dr. Mustafa Waziri für die Zusammenarbeit und Unterstützung. Wir danken auch dem örtlichen Inspektorat in Assuan und Kom Ombo für seine Hilfe. Vor allem möchten wir dem Generaldirektor für Assuan, Kom Ombo, Edfu und Abu Simbel, Dr. Abdel Monem Said, danken, der uns eingeladen hat, vor Ort zu arbeiten, und uns bei all unseren Bemühungen unterstützt. Besonderer Dank gebührt insbesondere Dr. Zahi Hawass für seine langjährige Unterstützung unserer Arbeit. Die Arbeit in Kom Ombo begann auf seine Empfehlung hin.

Innerhalb unserer Forschungen wurden zwei Gebiete für weitere Untersuchungen zur näheren Erforschung und Ausgrabung ausgewählt:

- das Gebiet nördlich des ptolemäischen Tempels im Bereich der pharaonischen Stadt
- und die anglo-ägyptische Festung auf dem Tell. Diese Untersuchung erfolgt im Rahmen der „Archäologie des 19. und 20. Jahrhunderts“ und wird von Pamela Rose durchgeführt.

Anglo-ägyptische Festung auf dem Tell

Das anglo-ägyptische Fort steht auf der Spitze des Tells von Kom Ombo. Es wurde 1886 von den „Royal Engineers“ als Teil der Verteidigungsanlagen in Oberägypten gegen die Bedrohung durch den Mahdistenaufstand im Sudan gebaut, um die Bewohner des Niltals vor dem Eindringen aus der östlichen Wüste zu schützen. Es scheint um die Jahrhundertwende aufgegeben worden zu sein, obwohl es keine genauen Aufzeichnungen darüber gibt, wann dies geschah. Die Festung wurde absichtlich abgerissen, um dem Tell eine flache Oberfläche zu geben.

Die Funde zeigen das Leben der Bewohner und die Gegenstände, die sie verloren oder weggeworfen haben (gebrauchte Patronen und Kugeln, Teile der Uniform der Royal Engineers wie Knöpfe und Kopfbedeckung/Fez; Letztere könnten zur Uniform der Offiziere der ägyptischen Armee gehört haben (Abb. 4)).

Die Funde spiegeln den Zugang zu einer Reihe von Waren aus Frankreich, Deutschland, Italien und Großbritannien wider, auch in Österreich produzierte Waren befinden sich darunter.

Abb. 4: Fez aus österreichischer Produktion, Foto N. Gail, © ÖAI/ÖAW

Stadtteil des Alten Reiches und der Ersten Zwischenzeit

Die österreichisch-ägyptische Mission begann ihre Ausgrabungen im Bereich zwischen der nördlichen modernen Umfassungsmauer des Tempels und dem Krokodilmuseum auf einer Fläche von ca. 850 m² (Abb. 5).
In diesem Areal wurden ein Friedhof, ein Verwaltungskomplex und ein großes Gebäude entdeckt. Der Friedhof und die Gebäude sind durch eine massive mehrphasige Mauer getrennt, die den Verwaltungskomplex umschließt. Der Friedhof kann in die Zeit vom späten Alten Reich bis zum Beginn des Mittleren Reiches datiert werden, während der Verwaltungskomplex und das große Gebäude in der späteren Ersten Zwischenzeit genutzt wurden. Das Magnetometerbild der geophysikalischen Untersuchung zeigt, dass sich das große Gebäude unter dem Freigelände nördlich des ptolemäischen Tempels nach Süden hin fortsetzte. Es liegt unter dem Tempel und zeigt, dass der Tempel auf der Stadt aus der Ersten Zwischenzeit errichtet wurde.

Abb. 5: Administrativer Bezirk der späteren Ersten Zwischenzeit, Foto Uroš Matić, © ÖAI/ÖAW

Die administrative Anlage besteht aus mindestens 19 Räumen. Bisher konnte der mittlere Teil der Anlage freigelegt werden, das Gebäude setzt sich mit Sicherheit nach Osten und Westen fort. Es lässt sich kein einheitliches Schema in der Raumordnung erkennen, die Räume sind unterschiedlich groß. Bei einigen dieser Räume konnte festgestellt werden, dass sie abgedeckt waren, es fanden sich Nischen für Lampen im Mauerwerk. Ein Obergeschoß ist aufgrund der ge-

ringen Mauerstärke unwahrscheinlich, vermutlich handelt es sich um Holz- und Strohabdeckungen.
Die architektonischen Strukturen sind außergewöhnlich gut erhalten, einige sind mehr als 2 m hoch. Die gesamte Konstruktion war eher schwach, da die Wände nur selten miteinander im Verband gebaut wurden. Das deutet darauf hin, dass die Bauten in aller Eile errichtet wurden und nicht für eine lange Nutzung vorgesehen waren. In den meisten Räumen finden sich Speicher, bisher konnten 16 festgestellt werden. Die meisten davon sind zweischalig mit doppeltem Gewölbe; zwischen den Gewölben wurde Asche verfüllt, die zum Desinfizieren diente. Wie die Räume sind auch die Speicher unterschiedlich groß und waren von oben zugänglich. Sie dienten vermutlich als Getreidespeicher.
Der Friedhof des späten Alten Reiches und der Ersten Zwischenzeit liegt nördlich des administrativen Gebäudes. Er besteht aus mehreren Phasen. In der jüngsten Phase zeigten sich mehrere große Kammergräber (Mastabas) mit Grabschächten und Oberbauten. Innerhalb der Grabkammern sind die einzelnen Bestattungen durch Lehmziegeltonnengewölbe abgedeckt. Die Bestattungen sind in die Kammern hineingezwängt, wobei jede einzelne von einem solchen Gewölbe bedeckt ist. Die Verstorbenen sind in der Regel in linker Seitenlage bestattet, mit dem Kopf nach Norden und dem Blick nach Osten. Die Gräber wurden bereits in der Antike massiv geplündert.
Der Friedhof aus dem späten Alten Reich und der frühen Ersten Zwischenzeit liegt auf massiven Planierschichten aus der 5. Dynastie, die die Siedlung aus dem Alten Reich überlagern. In dieser findet sich eine dichte Schichtenabfolge und Nutzung des Platzes. Dieser war seit der zweiten Hälfte der 2. Dynastie besiedelt. Neben der Keramik, die die größte Fundgruppe bildet, findet sich eine große Anzahl an Roll- und Stempelsiegelabdrücken. Bisher wurden über 1000 dieser Siegelabdrücke gefunden. Die meisten von ihnen stammen von Zylindersiegeln, einige von Stempelsiegeln und einige sind mit hieratischen Beschriftungen versehen. Neben diesem Material wurde eine große Menge an unbeschrifteten Siegelabdrücken und anderen getrockneten Tonfragmenten gefunden, die auf lokale Siegelaktivitäten hinweisen. Entsprechend der Gesamtstratigraphie des Gebiets reichen die Datierungen der Siegelabdrücke von der frühdynastischen Periode bis zur Ersten Zwischenzeit und decken somit fast 500 Jahre ab. Eine große Gruppe unter den gefundenen Siegeln sind die so genannten Amtssiegel oder königlichen Siegel, wobei die ersten drei Könige der 5. Dynastie, Userkaf, Sahure und Neferirkare am häufigsten nachgewiesen sind.

Weiterführende Literatur

I. Forstner-Müller, A. Said, P. Rose, A. Hassler, T. Herbich, U. Matić, S. Müller, R. Ryndziewicz, J. Helmbold-Doyé, B. Palme, F. Hoffmann, P. Seyr, First report on the Town of Kom Ombo, ÖJH 88, 2020, 57–92.
I. Forstner-Müller, P. Seyr and P. Rose, An official seal from Kom Ombo – the earliest attestation of the ancient name of the town; in: R. Bussmann, R. Schiestl, D. Werning (eds.), Spuren der altägyptischen Gesellschaft, Studies in honour of Stephan Seidlmayer, Berlin 2022, 163–176.

BENI HASSAN IN WIEN – DIE „GRABMALEREIEN“ CHNUMHOTEPS II. IM KUNSTHISTORISCHEN MUSEUM UND IHRE RESTAURIERUNG

von Regina Hölzl

Einleitung[1]

Die Wände der ägyptischen Schausäle im Kunsthistorischen Museum Wien beeindrucken durch großformatige ägyptische Wandmalereien, die den Darstellungen im Felsgrab Chnumhoteps II. in Beni Hassan (Mittelägypten) aus der 12. Dynastie nachempfunden sind (Abb. 1). Als Vorlage für die Anfertigung dieser farbigen Kartonbahnen (Wandtapeten) dienten Zeichnungen, die während der Preußischen Expedition nach Ägypten und Nubien (1842–1845) angefertigt wurden. Ursprünglich wurden die Tapeten für die Wiener Weltausstellung von 1873 angefertigt, wo ein Nachbau des Grabes zu sehen war. Danach wurden sie zur Ausschmückung der Säle der ägyptischen Sammlung im neu errichteten Kunsthistorischen Museum wiederverwendet.

Abb. 1: Blick in Saal I der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung im Kunsthistorischen Museum Wien, Foto: © KHM-Museumsverband

[1] Ich danke meinem Kollegen Peter Jánosi vom Institut für Ägyptologie der Universität Wien sowie den Restaurator*innen Markus Krön, Heike Fricke-Tinzl, John Rogers und Berenike Wasserthal-Zuccari für viele Informationen zu diesem Thema, die auch in diesen Beitrag eingeflossen sind.

Rechtzeitig zum 150-Jahr-Jubiläum der Wiener Weltausstellung wurden die farbigen Wandtapeten nicht nur umfassend restauriert, sondern auch einer ausführlichen wissenschaftlichen Untersuchung unterzogen.

Das Originalgrab in Beni Hassan und sein Nachbau bei der Wiener Weltausstellung von 1873

Das Originalgrab in Beni Hassan

Der Ort Beni Hassan liegt am Ostufer des Nils, ca. 23 km südlich der Provinzhauptstadt el-Minia. Die Nekropole des Mittleren Reiches besteht aus 39 Felsgräbern sowie einer Vielzahl von Schachtgräbern. Das Felsgrab Chnumhoteps II. am Nordende der Felsgräberreihe zählt zu den am besten erhaltenen Gräbern in Beni Hassan.

An der Fassade befinden sich zwei kannelierte Säulen. Von einem schmalen Vorraum aus betritt man die große, annähernd quadratische Halle, die ursprünglich ebenfalls vier Säulen aufgewiesen hatte. Vor der Südwand waren drei rechteckige Vertiefungen in den Boden eingelassen, doch lediglich die mittlere Vertiefung führt zu einem Schacht und einer Bestattungsanlage. An der Ostwand der Grabhalle befindet sich der Durchgang zum Statuenraum, an dessen Rückwand sich ursprünglich eine aus dem natürlichen Felsen herausgeschlagene Sitzstatue des Grabherrn befunden hatte.

Die Wandmalereien im Grab Chnumhoteps II. zeigen die für die Grabdekoration des Mittleren Reiches typischen Szenen: Opferszenen, Darstellungen handwerklicher Tätigkeiten, landwirtschaftliche Szenen, Fisch- und Vogelfang sowie Jagdszenen in der Wüste. Die Darstellungen im anschließenden Statuenraum beziehen sich auf das Jenseits und zeigen den Grabherrn beim Totenopferritual.

Den oberen Abschluss der bemalten Wandflächen im Grab Chnumhoteps II. bildet ein sogenannter Cheker-Fries – eine stilisierte Wiedergabe vegetabiler Materialien –, welcher im Grab in den Farben Rot, Grün und Blau gestaltet ist.

Der Grabnachbau der Wiener Weltausstellung

Im Jahr 1873 fand in Wien die Weltausstellung statt. Die Idee einer solchen internationalen technischen, handwerklichen und künstlerischen Leistungsschau stammte ursprünglich von Prinz Albert, dem Mann der britischen Königin Victoria, und daher fand die erste Weltausstellung auch 1851 in London statt.

Für die Wiener Weltausstellung wollten die Organisatoren einen speziellen Schwerpunkt auf die Länder des Orients und des Fernen Ostens legen, um die besondere Vermittlerrolle der Donaumetropole zwischen Ost und West hervorzuheben.

Auch Ismail Pascha, seit 1867 Khedive der osmanischen Provinz Ägypten, ließ in Wien für die Weltausstellung einen ägyptischen Pavillon errichten. Dieser bestand u. a. aus einer Moschee, einem Bauernhaus, einem Basar sowie verschiedenen Handwerkstätten. Auch die altägyptische Kultur war in Form eines Grabnachbaus präsent. Man hatte sich dabei für den Nachbau der großen Halle des Felsgrabes von Chnumhotep II. in Beni Hassan aus der 12. Dynastie entschieden.

Dieser Grabnachbau bestand aus einer einfachen mit Blech überzogenen Holzkonstruktion, an deren Wänden farbige Reproduktionen der originalen Darstellungen aus Karton befestigt wurden. Nach dem Ende der Weltausstellung wurden die verschiedenen Gebäude wieder abgebaut. Die farbigen Wandtapeten des Grabnachbaus von Chnumhotep II. wurden allerdings aufbewahrt.

Von der Weltausstellung ins Kunsthistorische Museum (KHM)

1871 – also zwei Jahre vor der Wiener Weltausstellung – war mit dem Bau des Kunsthistorischen Museums in Wien begonnen worden. Es war beschlossen worden, dass bei der Ausstattung der Säle des Hochparterres des Museums (wo sich u. a. auch die ägyptische Sammlung befinden sollte) ein gestalterischer Bezug zu den dort ausgestellten Sammlungsobjekten hergestellt werden sollte. Für die ägyptischen Schausäle wollte man allerdings keine komplett neue Dekoration entwerfen, sondern auf bereits Vorhandenes zurückgreifen. Dazu zählten zum einen die drei originalen Papyrusbündelsäulen, die Kaiser Franz Josef bereits 1869 zum Geschenk gemacht worden waren und die Decke in zwei Sälen stützen sollten, und die Reproduktionen der Wandmalereien aus dem Grab Chnumhoteps II. von der Wiener Weltausstellung (Abb. 1 und 2). Mit ägyptischen Motiven bemalte Decken, mit Flügelsonnen, Rundstab und Hohlkehle versehene Saaldurchgänge sowie ägyptisierend gestaltete Vitrinen rundeten das Gestaltungskonzept der ägyptischen Schauräume ab.

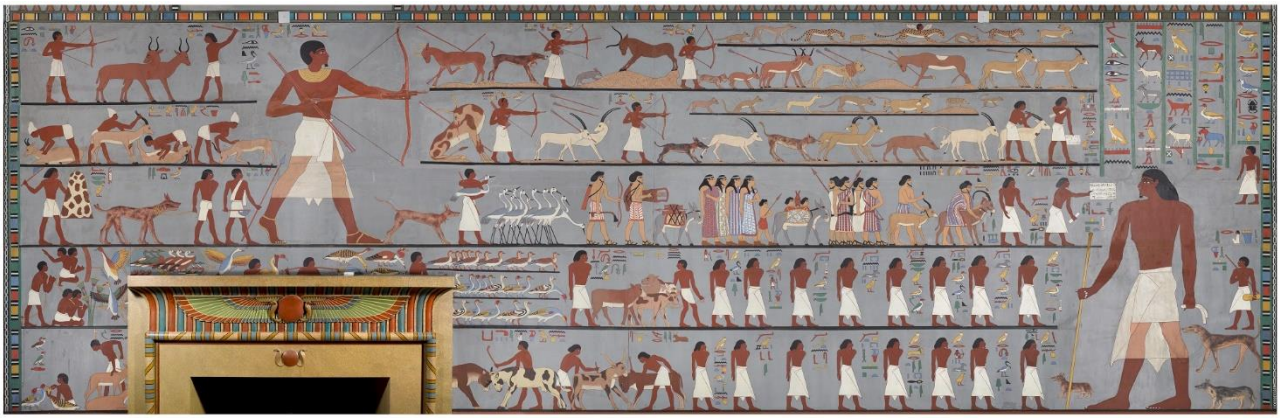


Abb. 2: Wandtapeten in Saal I (Wand C) nach der Restaurierung,
Foto: © KHM-Museumsverband

Der Großteil der Wandtapeten Chnumhoteps II. wurde in Saal I angebracht. Aufgrund des rechteckigen Saalgrundrisses (im Gegensatz zum annähernd quadratischen Grundriss des Originalgrabes), der Fensterfront, der Türdurchgänge zu den anderen Sälen sowie aufgrund des Umstandes, dass an den Saalwänden hohe Vitrinen stehen würden, konnten die Wandtapeten nicht in derselben Anordnung wie im Grab bzw. Grabnachbau angebracht werden und es waren gewisse Adaptierungen erforderlich.

Da nicht alle Kartonbahnen in Saal I Platz fanden, wurde im angrenzenden großen Saal V auf halber Höhe ein umlaufender Tapetenfries angebracht (Abb. 3). Weitere Einzelszenen finden sich auch an den Wänden des Seitenkabinetts II.

Abb. 3: Tapetenfries in Saal V der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung, Foto: © Regina Hölzl

Restaurierung der Wandtapeten sowie der Wand- und Deckenmalerei der Ägyptischen Sammlung des KHM

Frühere Restaurierungen

Abb. 4: Beschädigungen an den Tapeten in Saal I, Foto: © Regina Hölzl

Die farbigen Wandtapeten wurden genau vor 150 Jahren hergestellt und seit mehr als 130 Jahren schmücken sie nun die Wände einiger Säle der Ägyptischen Sammlung. Die Zeit hatte allerdings ihre Spuren hinterlassen: Die Tapeten waren nicht nur stark verschmutzt, sie wiesen auch zahlreiche Beschädigungen (Farbausbrüche, Krakelee und Risse) auf. Vor allem hafteten sie in vielen Bereichen nicht mehr an der Wand und drohten herunterzufallen (Abb. 4).
Aus den Akten des Museumsarchivs erfahren wir, dass die Tapeten bereits wenige Jahre nach ihrer Montage im Jahr 1889 stark verschmutzt waren und zudem nicht mehr richtig an der Wand hafteten.

Letzteres war vor allem darin begründet, dass für die Tapeten ein steifes und festes Endlospapier mit Leimbindung verwendet worden war, welches ursprünglich für eine temporäre Ausstellung und nicht für eine dauerhafte und großflächige Verwendung als Wandtapeten gedacht war. Es bildeten sich daher sehr rasch Verwölbungen und Risse. Darüberhinaus kam es zu starken Verschmutzungen, die durch die rußenden Holzöfen in den Ecken der Säle hervorgerufen wurden.
Erste Reinigungs- und Restaurierungsmaßnahmen fanden bereits 1905 statt. Hinweise darauf finden sich nicht nur im Museumsarchiv, sondern auch auf den Tapeten selbst – wie entsprechende Signaturen zeigen. Auch nach dem zweiten Weltkrieg kam es wiederum zu Reinigungs- und Restaurierungsmaßnahmen (Abb. 5).

Abb. 5: Signaturen früherer Restaurierungen in Saal I, Foto: © Regina Hölzl

In den folgenden Jahren und Jahrzehnten nahmen die Schäden an der historischen Ausstattung weiter zu. Daher beschloss man in den 1980er Jahren zunächst einmal, die fünf einzelnen Szenen im Seitenkabinett II und schließlich auch die Tapeten der Eingangswand in Saal I zu restaurieren. Für die Restaurierung der weiteren Wände fehlte jedoch das Geld.

Das Restaurierungsprojekt 2019/2021

Die Beschädigungen an der historischen Ausstattung der Schauräume ließen sich jedoch auf Dauer nicht ignorieren und so wurde im Jahr 2019 eine umfassende Schadenskartierung durchgeführt. Dadurch konnte das Ausmaß der Schäden ermittelt und darauf aufbauend ein Reinigungs- und Restaurierungskonzept erstellt werden. Diese Schadenskartierungen – durchgeführt von den Restauratoren Markus Krön (Tapeten) und Karl Scherzer (ägyptisierende Wand- und Deckendekoration) – zeigten dringenden Handlungsbedarf, damit die historische Ausstattung der Sammlung nicht dauerhaft Schaden leiden würde (Abb. 6).

Abb. 6: Markus Krön bei der Schadenskartierung 2019,
Foto: © Regina Hölzl

Da die Tapeten in Saal II bereits in den 1980er Jahren restauriert worden waren, bestand keine Notwendigkeit, diese nochmals zu bearbeiten. Daher sollten lediglich die Tapeten sowie Wand- und Deckenmalereien in den großen Sälen I und V restauriert werden.
Durch eine erfolgreiche Spendenkampagne im Herbst 2020 konnten die erforderlichen Mittel aufgebracht und das Restaurierungsprojekt planmäßig im Jahr 2021 durchgeführt werden. Die Restaurierung der Wandtapeten übernahm der Papierrestaurator Markus Krön, die Restaurierung der ägyptisierenden Wand- und Deckenmalerei wurde Heike Fricke-Tinzl und ihrem Team überantwortet.

Bevor die eigentlichen Restaurierungsarbeiten beginnen konnten, waren umfangreiche Vorarbeiten erforderlich. Dazu zählte neben dem Objektschutz – Objekte und Vitrinen würden für die Dauer der Restaurierungsarbeiten in den Sälen verbleiben – auch eine komplette Fotodokumentation, um später den Zustand der historischen Ausstattung vor bzw. nach der Restaurierung vergleichen zu können.
Am 3. Mai 2021 begann der Gerüstaufbau in Saal I der Ägyptisch-Orientalischen Sammlung. Das Gerüst reichte bis hinauf zur Decke und wies ein durchgehendes Plateau mit mehreren Stufen sowie einen umlaufenden Gang in mittlerer Höhe auf (Abb. 7).

Restaurierung der Wandtapeten

Das ursprüngliche Konzept für die Restaurierung der Wandtapeten sah folgendermaßen aus: Zunächst sollte eine Trockenreinigung der Vorderseite der Tapeten durchgeführt werden, anschließend folgte die Abnahme der losen Tapetenteile. Diese sollten in der Werkstatt restauriert werden, bevor sie wieder an den Wänden der Sammlung angebracht werden sollten. Abschließende Retuschen und Ausbesserungen an den Tapetenvorderseiten würden die Restaurierungsarbeiten abschließen.

Bei der Abnahme der losen Tapetenbahnen zeigte sich die bis zu diesem Zeitpunkt nicht bekannte Befestigungsmethode: Die Kartonbahnen wiesen an den Rändern Stoffstreifen auf, welche mit einer großen Anzahl von Nägeln an den Wänden befestigt waren. Beim Ablösen der Tapeten bzw. der Stoffbänder mussten die vielen Nägel vorsichtig von der Wand gelöst werden. Aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes der dahinterliegenden Wände kam es dabei zu größeren Wandausbrüchen und vor allem zu einer enormen Staubbelastung (Abb. 8).

Abb. 7: Gerüstaufbau in Saal I, Foto: © Regina Hölzl

Abb. 8: Abnahme der Tapeten in Saal I, Foto: © Regina Hölzl

Eine weitere Überraschung war die Entdeckung von zusätzlichen („doppelten“) bemalten Tapetenbahnen, die an mehreren Stellen unterhalb der tatsächlichen Tapeten angebracht waren (Abb. 9). Diese doppelten Tapetenbahnen wiesen Darstellungen des Cheker-Frieses in blau-grün-rot auf (was auch der originalen Vorlage des Cheker-Frieses im Grab in Beni Hassan entspricht). Allerdings war der Cheker-Fries auf Karton deutlich kleiner im Format als der Cheker-Fries in rot-grün, der sowohl in Saal I als auch in Saal V den oberen Abschluss der Darstellungen bildet und oberhalb der Tapeten direkt auf die Wand gemalt worden war (siehe Abb. 6). Es ist davon auszugehen, dass beim Grabnachbau für die Wiener Weltausstellung ein auf Tapeten gemalter Cheker-Fries mit der originalen Farbgebung blau-grün-rot den oberen Abschluß der Darstellungen bildete. Dieser Cheker-Fries auf Tapeten war wohl für die Weiterverwendung in den Schauräumen des Museums zu klein im Format; darüberhinaus war wahrscheinlich auch nicht ausreichend Tapetenmaterial vorhanden, um sowohl Saal I als auch Saal V damit auszustatten. Daher entschied man sich in beiden Sälen für einen etwas größeren Cheker-Fries, der direkt auf die Wände gemalt wurde. Das dadurch übriggebliebene und nicht mehr benötigte Tapetenmaterial konnte somit zum Ausgleichen der unebenen Wände oder zur Verstärkung der Kanten der bemalten Kartonbahnen verwendet werden.

Abb. 9: „Doppelte“ Tapetenbahn in Saal I, Foto: © Regina Hölzl

Die Rückseiten der abgenommenen Tapetenteile wurden in der Werkstatt mechanisch vom alten Mehlkleister befreit (Abb. 10); Risse an den Tapeten und vor allem auch die Kanten wurden mit Japanpapier hinterklebt. Zurück im Kunsthistorischen Museum wurden sie auf dem Gerüst ausgelegt, zunächst mit Wasser besprüht (Abb. 11), mit einem modernen alterungsbeständigen Kleister eingestrichen und schließlich an den mittlerweile sanierten Wänden befestigt.
Den Abschluss der Restaurierung der Wandtapeten bildeten umfangreiche Retuschearbeiten. Dabei sollten Fehlstellen, aber auch alte nachgedunkelte Retuschen gemindert und ausgeglichen werden (Abb. 12).

Abb. 10: Entfernen des alten Kleisters von der Tapetenrückseite, Foto: © Vanessa Novak

Abb. 11: Anfeuchten der Tapeten vor der Wiedermontage, Foto: © Regina Hölzl

Abb. 12: Retuschearbeiten an den Tapeten, Foto: © Regina Hölzl

Restaurierung der ägyptisierenden Wand- und Deckenmalerei

Parallel zu den historischen Wandtapeten wurden auch die ägyptisierenden Wand- und Deckenmalereien in Saal I und Saal V restauriert. In Saal I weist vor allem auch die lange Fensterfront ägyptisierende Motive auf, die aber nicht auf Tapeten, sondern direkt auf die Wand gemalt wurden.

Auch bei der Restaurierung der Wand- und Deckenmalerei begann man mit einer mechanischen Trockenreinigung (Abb. 13). Weitere Arbeitsschritte waren eine Schollen- und Malschichtfestigung, das Kitten von Löchern und Ausbrüchen und ebenfalls umfangreiche Retuschearbeiten.

Abb. 13: Trockenreinigung der Decke in Saal I, Foto: © Regina Hölzl

Manche Stellen mit einem sehr instabilen bzw. kreidenden Farbauftrag mussten speziell mit Hilfe von Japanpapier gefestigt werden (Abb. 14 und 15): Dabei wurde mit einem Pinsel, der mit der Festigungsflüssigkeit getränkt war, über das Japanpapier gestrichen und auf diese Weise Druck auf die kreidende Oberfläche ausgeübt. Das Festigungsmaterial wirkte dabei durch das Japanpapier hindurch. Nachdem die Festigungsflüssigkeit eingezogen war, wurde das Japanpapier wieder entfernt.

Abb. 14 und 15: Festigung von kreidenden Oberflächen mittels Japanpapier,
Fotos: © Regina Hölzl

Ein wichtiger Arbeitsschritt war auch hier die Retusche, wobei je nach Größe der zu retuschierenden Fläche unterschiedliche Retusche-Techniken zur Anwendung kamen: Um kleinere Flächen zu retuschieren, wird die Technik des „Auspunktens“ verwendet. Dabei werden viele kleine Punkte nebeneinandergesetzt. Die sogenannte „Strichretusche“ (Tratteggio-Retusche) ist für größere Flächen geeignet, z. B. auch um eine alte flächige und dadurch störende Verfärbung/Retusche abzumildern.

Schlussbemerkungen

Die Restaurierungsarbeiten an den Wandtapeten sowie an Wänden und Decken konnten nach etwas über vier Monaten planmäßig abgeschlossen und die Säle wieder für die Besucher geöffnet werden.

Den offiziellen Schlussakt dieses großen Projektes bildete die Präsentation des Buches von Peter Jánosi und Regina Hölzl „Vom Nil an die Donau. Die Geschichte der ägyptischen Wandtapeten im Kunsthistorischen Museum Wien“, erschienen im Kulturverlag Kadmos Berlin am 1.6.2023. Es beinhaltet Kapitel über das Originalgrab Chnumhoteps II. in Beni Hassan, zum Grabnachbau bei der Wiener Weltausstellung sowie zur Wiederverwendung der bemalten Tapetenbahnen im Kunsthistorischen Museum. Auch die an der Restaurierung beteiligten Restaurator*innen Markus Krön und Heike Fricke-Tinzl kommen zu Wort.

„HEUTE BACK ICH, MORGEN BRAU ICH“ – DAS BIERBRAUEN IM ALTEN ÄGYPTEN

von Barbara Link

Mit diesem Zitat aus dem Märchen Rumpelstilzchen der Gebrüder Grimm hatte ich den Vortrag für das Collegium begonnen. Dort heißt es: „... vor dem Haus brannte ein Feuer, und um das Feuer sprang ein gar zu lächerliches Männchen, hüpfte auf einem Bein und schrie: Heute back ich, morgen brau ich, übermorgen hol ich der Königin ihr Kind; ach, wie gut, dass niemand weiß, dass ich Rumpelstilzchen heiß!“ Die erste Zeile dieser Aussage scheint eine Anfang des 19. Jahrhunderts noch allgemein geläufige Reihenfolge umzukehren: Bei der Bierherstellung wurde obergärige Hefe eingesetzt, die nach dem Ende des Brauprozesses obenauf schwamm, abgeschöpft und zum Brotbacken verwendet wurde; logischerweise folgte das Backen auf das Brauen und nicht umgekehrt. Doch wieso ändert das Rumpelstilzchen die traditionelle Reihenfolge? Es wurde angeführt, dass in dem Gedicht Anklänge an die antiken Bierbrote zu finden sind, die vor dem Brauen gebacken werden mussten. Doch wie war die Abfolge im alten Ägypten? Wurde zuerst gebacken und danach gebraut? Es gibt viele Theorien und Ideen über das Brauen, doch keine schien bislang richtig überzeugend. Im Rahmen meiner Dissertation stelle ich hierzu die These auf, dass es drei unterschiedliche Brauverfahren gab:

1. das Bier aus Brot (Kaltmaischverfahren ohne Erhitzen des Bottiches),
2. ein weiteres Kaltmaischverfahren von Getreide anstelle von Brot im häuslichen/privaten Gebrauch und
3. das Brauen in Großanlagen (Warmmaischverfahren mit Hitze, Befeuerung des Bottiches) im Rahmen einer institutionell/staatlich organisierten Versorgung.

Hierzu wurden diverse Quellen aus der Kunstgeschichte, Philologie, Archäologie, naturwissenschaftliche Analysen und experimentelle Archäologie interdisziplinär untersucht. Die Hauptergebnisse möchte ich nach Epochen geordnet im Folgenden kurz zusammenfassen.

Vor- und Frühzeit

Wichtige Quellen bilden die archäologischen architektonischen Funde von Strukturen aus der Frühzeit, die als Brauanlagen gedeutet wurden. Insgesamt sind für die Frühzeit 13 potentielle Brauereien in Unter- und Oberägypten belegt. Es wird deutlich, dass die großen Brauanlagen, die aus mehreren Bottichen/Installationen bestehen, nicht mehr im häuslichen Bereich verortet und der Deckung des privaten Eigenbedarfs dienend interpretiert werden dürfen. Es ist vielmehr wahrscheinlich, dass diese für den königlichen oder funerären Kult oder zur Versorgung von Bewohnern genutzt wurden. Die untersuchten Anlagen („Kilns“) weisen gewisse Gemeinsamkeiten auf, unterscheiden sich aber teilweise auch stark voneinander. Die Platzierung der Installationen innerhalb einer

Anlage zeigt zwei mögliche Ausprägungen: eine Anordnung der kompletten Anlagen in z. T. leicht versetzten Zweierreihen (Typ A) oder eine Anordnung, die an „olympische Ringe“ oder Kleeblätter erinnert (Typ B, Abb. 1).

Abb. 1: „Kleeblatt“-Anlage W 192 aus Tell el-Farkha aus:
http://www.farkha.org/english/galeria/obrazki/1d%20(40).jpg

Aufgrund der unterschiedlichen Konstruktionen darf vermutet werden, dass auch unterschiedliche Brautechniken angewendet wurden. Die Installationen in Abydos, Tell el-Farkha und Mahasna folgen einem einheitlichen Grundprinzip: In die Erde ist ein Tonkrug eingelassen, der von einer Lehmschicht ummantelt ist, seitlich von Ziegeln gestützt wird und erhitzt wurde. Generell muss berücksichtigt werden, dass im Falle derjenigen Bottiche, die keine Feuerspuren aufweisen, möglicherweise auch ein Kaltmaischverfahren zur Anwendung gekommen sein könnte. Für die Frühzeit scheinen also die beiden Braumodelle – das Kaltmaischen einer Getreidemasse oder mit Brot – und das Zwei-Wege-Modell verwendet worden zu sein. Vielleicht darf man vorsichtig vermuten, dass zur Produktion größerer Mengen eher mit zwei Getreidemischungen gearbeitet und nicht noch der extra Schritt der Brotproduktion mit einbezogen wurde. Im häuslichen Bereich ist vermutlich das „einfachere“ Brotbier produziert worden, auch wenn hierfür aussagekräftige Belege fehlen.

Das Alte Reich

Für das Alte Reich wurden insgesamt 56 flachbildliche Belege untersucht. Die einzelnen Motive aus dem Bereich Brauen sind z. T. mit Motiven aus dem Backen vermischt innerhalb eines Registers angebracht. Um hier eine klare Abgrenzung ziehen zu können, wurden alle einzelnen Szenen und Motive separat betrachtet und gegenübergestellt. Im Vergleich mit der Beleglage der Vor- und Frühgeschichte fällt auf, dass hier keine größeren Brauinstallationen dargestellt werden. Es wird daher vorgeschlagen, die Brauszenen in der Grabdekoration als Darstellung des Brauens im häuslichen Kontext zu verstehen, welches sich auch durch ein anderes Brauverfahren von der industriellen (oder staatlich organisierten) Großbrauerei abgrenzt. Gebraut wird von Männern und von Frauen, die als Arbeiter(innen) einem Herrn unterstanden. Da in den Abbildungen in keinem Fall Feuer oder Hitze während des Brauprozesses am Bottich dargestellt oder angedeutet ist, gehe ich davon aus, dass beim häuslichen Brauen das Bier aus Brot oder aus einer Malzmischung im Rahmen eines Kaltmaischprozesses hergestellt wurde. Da einige der Arbeiter die Masse im Bottich stehend zerstampfen oder weit mit dem Arm im Bottich hängend rühren, kann die Annahme einer Arbeit bei hohen Temperaturen oder Hitze ausgeschlossen werden.
Zusammen mit dem Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst wurde ein Nachbrauen unternommen. Dies hat gezeigt, dass man in wenigen Tagen ein Bier aus Broten mit rund 1,6 % Alkohol einfach und schnell herstellen kann (Abb. 2).

Abb. 2: Nachbrauen mit dem SMÄK 2015

Orientiert wurde sich dabei an dem Rezept für Zythos von Zosimos aus Panopolis (um 350–420 v. Chr.). „Nimm helle, reine, schöne Gerste, benetze sie einen Tag, quelle sie oder lass sie an einem windstillen Orte bis zum andern Tage in der Frühe lagern und benetze sie dann wiederum durch fünf Stunden; schütte sie dann in ein armtiefes, poröses Gefäß (oder: Henkelgefäß) und halte sie in benetztem Zustande, dann lass sie trocknen, bis gleichsam Flocken entstehen; wenn sie entstehen, dann darre sie an der Sonne, bis sie sich wirft; denn das Flockige (oder: die Locke, d. h. die körnerlose Ähre der Rispe) ist bitter […] Schließlich mahle die Körner und bereite Brote, d. i. Malzbrote, indem du Sauerteig (Hefe) wie zu gewöhnlichem Brot hinzugibst; dann röste diese Brote, aber nur oberflächlich, und wenn sie Farbe bekommen (aufgehen), so kläre ein süßes Wasser ab und seihe es durch einen Seiher oder ein feines Sieb; andere wieder rösten die Malzbrote, geben sie in eine Kufe mit Wasser und lassen das Ganze etwas aufkochen, damit es nicht schäume oder fade werde; lassen es aufquellen, seihen ab, bedecken die Flüssigkeit, erhitzen sie und richten sie an.“

Das Mittlere Reich

Neben Grabwänden findet sich das Brauen jetzt auch auf Stelen und Särgen sowie in den hölzernen Modellen. Wie bereits im Alten Reich werden im Flachbild oft Bäckerei- und Brauszenen neben- oder miteinander vermischt dargestellt, weshalb eine klare Differenzierung anepigrapher Darstellungen oft schwerfällt. Generell lassen sich neue Motive und ein gewisser Wandel im Mittleren Reich nachweisen. Neu ist eine Darstellung des Mälzens. Hierbei wird Getreide geröstet und zum Keimen gebracht. Da weiterhin kein Feuer oder größere Brauanlagen dargestellt sind, darf man wohl von einem Brauverfahren mit Kaltmaischen ausgehen, das dem des Alten Reiches entspricht. Die Holzmodelle zeigen häufig nicht nur das Brauen allein, sondern diverse Kombinationen aus Brauen, Schlachten, Weben, Töpfern, Kochen oder Backen (Abb. 3).

Für die großen, figurenreichen Modelle wird vorgeschlagen, dass diese den Versorgungstrakt des Haushalts des Grabherrn wiedergeben. In den meisten Fällen sind Kombinationen von Bäcker- und Brauerei oder eine Dreiergruppe mit Schlachtdarstellungen belegt. Versucht man, die Brautechnik in den Modellen zu rekonstruieren, wird man in den meisten Fällen wieder ein Kaltmaischverfahren annehmen müssen. Einige der Modelle zeigen auch weiterhin einen großen Bottich mit Standboden oder das Motiv des meist knietief im Bottich stehenden Arbeiters, weshalb auch hier keine Befeuerung denkbar ist.

Abb. 3: Modellgruppe, https://collections.mfa.org/objects/143960, Foto © Museum of Fine Arts, Boston Inv.-Nr. 21886

Das Neue Reich

Die Epoche des Neuen Reiches liefert einige neue Erkenntnisse über das Brauen. Figürliche Darstellungen finden sich so gut wie nicht mehr, die Anzahl der Darstellungen im Flachbild nimmt im Vergleich zum Mittleren Reich mit jetzt nur noch 14 Objekten deutlich ab. Häufig ist hier das große, geviertelte „Brot" dargestellt, welches nach seiner Zerteilung in einer großen Kufe mit den Füßen zu einer Maische zerstampft wurde. Die Verwendung einer rechteckigen Kufe anstelle des Mischens in einem Bottich scheint ein Charakteristikum der Epoche des Neuen Reiches zu sein. Ob es sich bei den Laiben um Brot handelt, ist fraglich (Abb. 4).

Einen Anreiz zur Identifizierung bot Dr. Martin Zarnkow (TUM/ Weihenstephan). Er schlug vor, nicht von Brotlaiben im eigentlichen Sinne auszugehen, sondern möglicherweise von zu Laiben geformtem Malz oder Getreide, das in dieser zusammengepressten Form gut lagerungsfähig sei. Insgesamt betrachtet muss offenbleiben, ob Brote oder Getreide die Ausgangsbasis für die Maische bildeten. Tendenziell möchte ich aber eher Getreide als einzigen Rohstoff annehmen und Brot ausschließen, da Brot nach den naturwissenschaftlichen Analysen nicht haltbar ist und auch in der Untersuchung der künstlerischen Belege als möglicher Ausgangsrohstoff nicht überzeugt hat. Für das Neue Reich galt es zu untersuchen, ob man aus den flachbildlichen Darstellungen dieser Epoche auf das Zwei-Wege-Modell oder wie bisher auf das Kaltmaischen (bisher nur aus Broten gedeutet) schließen darf. Das Motiv der Malzherstellung ist weiterhin

dargestellt und zwar nun unter Verwendung eines großen, schrägstehenden Bottichs. Einen Beleg für eine mögliche Erhitzung einer Getreidemischung mit Wasser zeigen die kleinen Gefäße auf dem Aschebett. Hier könnte das Kochen der Getreide-Wasser-Mischung als erster Schritt des Brauens nach dem Zwei-Wege-Modell geschehen sein.

Abb. 4: Grabwand des Kenamun, TT 93, aus: Wreszinski, Atlas zur altaegyptischen Kulturgeschichte, Taf. 301

Mit solch kleinen Mengen und dem ungekochten Getreide hätte man die Masse in der Kufe mischen und portionsgerecht und kontrolliert auf die gewünschte Hitze für eine Gärung bringen können. Durch die Portionierungen wäre keine komplette Erhitzung des Bottiches nötig gewesen. Die wichtigsten und einzig belastbaren Ergebnisse liefern die mikroskopischen Untersuchungen organischer (Bier-) Rückstände aus Deir el-Medina und Amarna. Belegt ist durch archäobotanische Funde ganzer Getreidekörner, dass Emmer und Gerste zum Brauen verwendet wurden. Einige der in Amarna gefundenen Körner weisen noch deutlich sichtbare Wurzeln auf, und unter dem Mikroskop wurde durch die Betrachtung der Stärkekörner im Getreideinneren noch zusätzlich deutlich, dass das Getreide zumindest teilweise gemälzt wurde.

Folgt man Samuels Theorie (Zwei-Wege-Modell) als Modell für das Brauen im Neuen Reich, so wurde auf Bierbrote komplett verzichtet und lediglich zwei unterschiedlich behandelte Getreidemischungen miteinander gemaischt und zum Gären gebracht. Welches Produkt man als Starterkultur (Inocula) zufügte, um die Gärung einzuleiten, bleibt ebenfalls offen. In Deir el-Medina wurden Sykomorenfeigen gefunden (jedoch in einem unsicheren Beleg), die als Hefelieferanten gedient haben könnten. Für Amarna fehlen Belege dieser Art. Möglich

sind auch ein Rest Altbier, im Brot oder Teig enthaltene Hefe oder ein nicht ganz sauber gereinigter und wiederverwendeter Bottich als Starter. Eine Gärung durch Hefe aus der Luft wird von heutigen Braumeistern als unrealistisch abgelehnt, da diese gerade bei den klimatischen Bedingungen in Ägypten zu schlecht zu kontrollieren und für die benötigte Menge an Bier sicherlich zu aufwendig gewesen wäre. Es scheint daher vertretbar, in den flachbildlichen Darstellungen tatsächlich das Zwei-Wege-Modell zu postulieren. Das Zwei-Wege-Modell, das für die Arbeitersiedlungen belegt ist und für eine größere Produktionsmenge an Bier ideal war, könnte den Einzug in den häuslichen Bereich gefunden haben und in die Darstellungen im Privatbereich übernommen worden sein. Es ist deutlich einfacher und weniger zeitaufwendig herzustellen, da der Produktionsschritt des Backens von größeren Mengen an Brot (das ja nicht komplett durchgebacken sein durfte, sondern nur leicht angebacken) entfällt.

Zusammenfassend ist festzuhalten, dass es weiterhin schwierig bis unmöglich ist, sichere und belastbare Aussagen über die verwendeten Brautechniken zu machen. Hierzu müssten für alle Epochen vergleichbare Quellen vorliegen. Erst wenn die Inhalte von Bierkrügen und möglichen Braubottichen aus allen Epochen naturwissenschaftlich auf die publizierten Marker untersucht sind – und vielleicht zukünftig weitere architektonische Brauanlagen entdeckt werden – könnte man die vorhandenen Forschungslücken schließen und die Brauprozesse umfassend rekonstruieren. Die zu Beginn aufgeworfene Frage, ob zuerst gebacken oder gebraut wurde, lässt sich für das alte Ägypten wie folgt beantworten: Es ist beides möglich, aber auch ein Brauen ohne Brot.

Literatur:

- Dissertation online unter: https://edoc.ub.uni-muenchen.de/31269/
- Robert I. Curtis, Ancient food technology. Technology and change in history 5. Vol, Leiden, Boston, Köln 2001
- Madeleine Peters-Destéract, Pain, bière et toutes bonnes choses… L'alimentation dans l'Égypte ancienne, Monaco 2005
- Dina Faltings (Hg.), Die Keramik der Lebensmittelproduktion im Alten Reich. Ikonographie und Archäologie eines Gebrauchsartikels. SAGA 14, Heidelberg 1998
- Delwen Samuel, „Brewing and baking“, in: Paul T. Nicholson u. Ian Shaw (Hgg.), Ancient Egyptian materials and technology, Cambridge 2000, 537–576
- Wolfgang Helck, Bier im Alten Ägypten, Berlin 1971
- Martin Zarnkow, Elmar Spieleder, Werner Back, Bertram Sacher, Adelheid Otto u. Berthold Einwag, „Kaltmaischverfahren – eine Basistechnologie zum altorientalischen Bierbrauen. Interdisziplinäre Untersuchungen in der Siedlung von Tall Bazi/Nordsyrien vor rund 3200 Jahren“, Gesellschaft für Geschichte des Brauwesens e.V. Jahrbuch 2008, 59–80

RÜCKSCHAU – REISEN

Exkursion des Collegium Aegyptium nach Kopenhagen 10. – 14. Mai 2023

von Judith Mathes

Amarna – Stadt des Sonnengottes? Nicht nur! Unsere Gruppe von Collegiumsmitgliedern erlebte auf dieser Exkursion auch das heutige Kopenhagen als Stadt des Sonnengottes! Während in München recht trübes, regnerisches Wetter vorherrschte, flogen wir in ein frühlingshaft warmes Kopenhagen mit blauem Himmel und strahlendem Sonnenschein.
Wir wohnten im Hotel Danmark, phantastisch gelegen, praktisch neben dem Nationalmuseum. Dieses besuchten wir am nächsten Tag und erfreuten uns an der kleinen, aber feinen ägyptischen Sammlung und an den gründlichen Erklärungen von Dr. Alexander Schütze und Prof. Dieter Kessler.

Am Nachmittag fuhren wir in die sehr moderne Universität Kopenhagen. Dort wurden wir von einer guten Bekannten begrüßt: Ass. Prof. Dr. Kathrin Gabler, die in München studiert hatte, stellte uns den Leiter der Papyrussammlung, Herrn Prof. Kim Ryholt vor. Kim Ryholt zeigte uns etliche Schmuckstücke aus der Papyrussammlung und begeisterte uns mit einem sehr mitreißenden und unterhaltsamen Vortrag. Wir erfuhren allerhand spannende Details vor allem aus der späteren Zeit Ägyptens: von familiären Problemen der alten Ägypter, von teilweise etwas unappetitlichen Einzelheiten ägyptischer Medikation bis hin zu veritablen Kriminalfällen!
Dies alles und einiges mehr besprachen wir fröhlich beim Sundowner im Hotel und beim gemeinsamen Abendessen, an dem auch Kathrin Gabler teilnahm.

Der folgende Tag gehörte der Amarna-Ausstellung in der Ny Carlsberg Glyptotek am Dantes Plads 7.
Durch die Ausstellung Amarna – Stadt des Sonnengottes führte kundig deren Kuratorin Dr. Tine Bagh.
Wir erfuhren viel über Bau und Anlage von Echnatons Stadt Achet-Aton. Besonders interessant war der Bericht über den Stand der Familienforschung bezüglich der Verwandtschaftsverhältnisse in der königlichen Familie. Wir erfreuten uns an wundervollen Reliefs und Malereien im Amarna-Stil.
Nach der Führung schlenderten wir durch die ständige Ausstellung (Ägypten, Rom und Griechenland, Renaissance u. v. m.) der Ny Carlsberg Glyptotek, wobei

denjenigen, die das erste Mal hier waren, schnell klar wurde, weshalb diese Sammlung unter die bedeutendsten Europas gezählt wird.
Spaziergänge, Besuche anderer Museen, Ausruhen … Der restliche Tag wurde unterschiedlich gefüllt. Gemeinsam aber genossen wir den Tagesabschluss mit einem guten italienischen Essen.
Der letzte Tag galt touristischen Interessen: Wir lernten die wichtigsten Sehenswürdigkeiten vom Wasser aus kennen, eine Rundfahrt auf dem Schiff führte uns sogar an der kleinen Seejungfrau und an der Hippiekolonie Christiania vorbei. Später, wieder an Land, folgten der Wachwechsel im Hof des Schlosses Amalienborg und eine Mittagspause am Nyhavn mit seinen bunten Häusern. Dann konnten alle, je nach Interesse, unterschiedliche Ziele ansteuern.

Den Tag beschlossen wir natürlich mit einem gemeinsamen Abschiedsessen.
Als wir am Sonntag wieder im Flugzeug nach München saßen, waren wir uns einig: Wir haben wunderbare, sehr interessante Tage in Kopenhagen verbracht, einer Stadt, für die sich ein weiterer Besuch irgendwann sicherlich lohnt, und das nicht nur wegen ihrer großartigen Museen und Ausstellungen.

RÜCKSCHAU – BAUMPATENSCHAFT

Baumpatenschaft des Collegium Aegyptium im Universitätswald der LMU bei Landshut

von Judith Mathes

Das Collegium Aegyptium unterstützt seit vielen Jahren Studierende der Ägyptologie mit dem Deutschlandstipendium der LMU.
Jetzt hat sich die Ludwig-Maximilians-Universität ein schönes und vor allem nachhaltiges Dankeschön ausgedacht. Unter dem Motto „Das Deutschlandstipendium an der LMU wird doppelt nachhaltig“ haben alle Fördernden einen Baumsetzling im Universitätswald bei Landshut geschenkt bekommen – inklusive Plakette und Urkunde!
Am 2. Mai 2023 fuhren die Fördernden gemeinsam per Bus an den Ort des Geschehens. Nach Begrüßung, einem kleinen Buffet und einem höchst interessanten Vortrag über „Waldangelegenheiten“ angesichts der Klimakrise fuhren die neu ernannten Pflanzer/innen zum Universitätswald und pflanzten je einen Setzling ein. Sie erhielten jede Menge Informationen über die Bedürfnisse der Pflanzen, Wetterbedingungen und Nachhaltigkeit, während sie unter vollem körperlichen Einsatz die kleinen „Baumbabys“ in die Erde brachten. Dann noch schnell die Plakette anschrauben, und schon hat sich das Collegium Aegyptium zusammen mit den anderen Fördernden in der Natur verewigt.

Weitergehende Informationen finden Sie unter:
https://www.lmu.de/de/die-lmu/foerdern-und-unterstuetzen/deutschlandstipendium /baumpatenschaft/index.html

MISCELLANEA

NEWSTICKER

von Frau Dr. Silvia Rabehl

NEUES AUS ÄGYPTEN UND DEM SUDAN

- **Keine guten Neuigkeiten aus dem Sudan**

Gerade können wir im Münchner Ägyptischen Museum noch die wunderbare Ausstellung zu Naga erleben, und uns somit wenigstens virtuell in den Sudan begeben. Was die Zukunft bringt, bleibt abzuwarten. In einem Artikel in der NZZ vom 3. Juli dieses Jahres wird die Münsteraner Ägyptologin Angelika Lohwasser zitiert: „Es war ja zu befürchten", schreibt [sie] in ihrer Mail Ende Mai. … „Das Nationalmuseum in Khartum ist beschädigt worden." Einen Monat zuvor hatte in dem Land der bewaffnete Kampf zwischen zwei Militärführern und ihren Soldaten, den SAF auf der einen Seite und den RSF auf der anderen, begonnen. Teile des reichen kulturellen Erbes des Landes könnten im Zuge des Konflikts zerstört werden: In den beschädigten Gebäuden des Nationalmuseums werden zwei ägyptische Tempel ausgestellt. Wenige Tage später kommt noch eine Nachricht: Kämpfer der RSF haben offenbar das Museum besetzt. In einem Video in den sozialen Netzwerken soll zu sehen sein, wie sie durch ein Labor streifen, vorbei an geöffneten Kisten mit Mumien darin.
Die Mitarbeiter der Grabungskampagne in diesem Frühjahr kamen planmäßig, aber im Rückblick gerade noch rechtzeitig zurück. Wenige Stunden später überspülte die Welle der Gewalt das Land. Und wenige Wochen später erhielt Lohwasser die Nachricht von den Schäden am Museum in Khartum.
(Quelle: https://www.nzz.ch/wissenschaft/archaeologie-im-sudan-schwarze-pharaonen-pyramiden-und-viel-gold-ld.1741841 vom 3.7.2023).

Wollen wir hoffen, dass alle archäologischen Teams im Herbst wieder zu ihren Grabungen zurückkehren können, dass die einheimischen Kollegen alle wohlauf sind, aber auch, dass die Grabungen möglichst wenig Schaden davongetragen haben!

- **Ägypten und der afrozentrische Blick – ein Fall von Geschichtsfälschung?**

In den vergangenen Monaten erfuhr zunächst das vom Streamingdienst Netflix ausgestrahlte und von Jada Pinkett Smith (Ehefrau des oscarprämierten Hollywood-Schauspielers Will Smith, und diesem während seiner eigenen Oscarverleihung eine Ohrfeige für den Moderator wert!) produzierte Dokudrama „Kleopatra" scharfe Kritik von ägyptischer Seite, sowohl in juristischer Form als auch

durch international renommierte Ägypter wie etwa Zahi Hawass. Dabei ging es nicht etwa um die – durchaus anzweifelbare – Qualität des Films, sondern vielmehr um die Hautfarbe der Kleopatra-Darstellerin, einer Frau mit multiethnischem Hintergrund! Ägypten wirft dem Streamingdienst „Blackwashing“ vor. Zur Erinnerung: Bisher wurde meist kritisiert, dass immer nur „weiße“ Darstellerinnen die Rolle der Kleopatra innehatten – eine Form von „Whitewashing“ also …
Mag diese öffentlich ausgetragene Auseinandersetzung noch für ein gewisses Schmunzeln gesorgt haben, so dürfte das Thema spätestens mit dem Rauswurf der KollegInnen vom Leidener Rijksmuseum van Oudheden Anfang Juni dieses Jahres aus ihrer seit 1975 bestehenden, äußerst erfolgreichen Grabung in Sakkara eine neue Eskalationsstufe erreicht haben. Was war passiert: Die neue Ausstellung des Museums, die noch bis Anfang September zu sehen ist, mit dem Titel „Kemet: Egypt in Hip-Hop, Jazz, Soul & Funk“, möchte den Einfluss Ägyptens und Nubiens auf viele prominente Menschen aus der Musikszene mit afrikanischen Wurzeln nachvollziehen, darunter Miles Davis und Sun Ra, aber auch Beyoncé und Rihanna. Die Ausstellung betont ausdrücklich den Aspekt, dass aus Sicht dieser Künstler Altägypten zum afrikanischen Kulturraum gehört, für sie demnach identitätsstiftend sei. Aus (modern) ägyptischer Sicht, insbesondere auch der Ägyptischen Altertümerverwaltung aber ist dieser „afrozentrische Blick“ eine Geschichtsfälschung, die darauf abhebt, „die altägyptische Bevölkerung ihres Volkes zu berauben“.
(Quellen: CNN, 7.6.2023 „Egypt bans Dutch archaeology team from Saqqara due to museum’s ‘Afrocentric’ exhibition; WDR Cosmo vom 9.6.2023)

- **Weiterführende Untersuchung zu den Händen aus Tell el-Dab`a**

Bereits 2011 fand – erstmals – ein Team von WissenschaftlerInnen des Österreichischen Archäologischen Instituts (ÖAI) unter der Leitung von Manfred Bietak bei einer Grabung in Tell el-Dab`a, der ehemaligen Hyksos-Hauptstadt Avaris im nördlichen Nildelta, mehrere einzelne Hände. Sie wurden in drei Gruben im Vorhof des Thronsaals aus der Hyksos-Zeit (1640 bis 1530 vor unserer Zeit) mit der Handfläche nach unten vergraben.
Doch was hat es mit diesen zwölf rechten Händen mit den weit gespreizten Fingern auf sich? Ein Team des Labors für prähistorische Anthropologie des Deutschen Archäologischen Instituts unter der Leitung von Dr. Julia Gresky hat jetzt diese Hände eingehend untersucht. „Wir konnten zeigen, dass die Hände nach dem Tod vermutlich noch auf dem Schlachtfeld abgehackt wurden“, so Frau Gresky in einer Pressemitteilung des DAI. „Anschließend hat man sie sauber präpariert und von allen möglichen Resten des Unterarms befreit. Dies erfolgte mit größter Sorgfalt, ohne Schäden an den Handknochen selbst zu verursachen.“
Es handelt sich ihren Untersuchungen nach um die Hände von elf jungen Männern und einer Frau. Die Finger hatte man dabei gespreizt, um die Hände der besiegten Feinde größer und eindrucksvoller erscheinen zu lassen. Die Anordnung der Hände in den Gruben wies allerdings keine Besonderheiten auf.

Die WissenschaftlerInnen vermuten, dass die so präparierten Kriegstrophäen dem Pharao im Rahmen einer öffentlichen Zeremonie präsentiert wurden, und man sie dann anschließend vergraben hat.
(Quellen: Tagesspiegel vom 20.4.2023, Autor: Rolf Brockschmidt; The New York Times, 16.5.2023, In Ancient Egypt, Severed Hands Were Spoils of War)

- **Museum Sohag: Egyptian Textile Through the Ages**

Wieder eine kleine Sonderausstellung im Museum Sohag: Besonders empfehlenswert für alle, die an ägyptischen Stoffen interessiert sind, denn das Museum besitzt selber eine schöne Kollektion.
(Das Museum kommuniziert über Facebook.)

Ehrengast zur Eröffnung war Dr. Alejandro Jimenez, Leiter des Spanischen Grabungsteams an der Qubbet el-Hawa in Assuan.

- **Update vom Update: Geplante Eröffnung des GEM (Grand Egyptian Museum)**

Das GEM öffnet seine Tore … (?) Ein möglicher Termin im November 2023 ist in der Diskussion, aber nicht bestätigt.
Die Hauptgalerien sowie die beiden Tutanchamun-Galerien sollen bis zur offiziellen Eröffnung geschlossen bleiben.

AKTUELLES

- **Egypopcult (Projekt des Centre for History of the University of Lisbon gemeinsam mit dem Königlichen Museum Mariemont)**

Von 2023 bis Anfang 2024 fördert das Centre for History an der Universität von Lissabon unter der Leitung von Dr. Abraham I. Fernández Pichel ein Projekt unter dem Oberbegriff Egypopcult, das den Zusammenhängen zwischen heutiger Populärkultur in Ägypten und Ägyptologie (insbesondere was altägyptische Gottheiten betrifft) nachgehen soll. Das Projekt wird von der Stiftung für Wissenschaft und Technologie (FCT) der portugiesischen Regierung unterstützt. Ein erstes Seminar dazu fand am 13. Juni online statt, und kann über YouTube nachvollzogen werden.

https://www.youtube.com/watch?v=eYM2MVjflj0

AKTUELLE AUSSTELLUNGEN IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM

- **Tutanchamun. Das immersive Ausstellungserlebnis**

Hanns-Martin-Schleyer-Halle, Saal 4, Mercedesstr. 69, 70372 Stuttgart, https://www.hallenduo.de/de/home/veranstaltungen
8.12.2023 – 25.2.2024
Tutanchamun – Das immersive Ausstellungserlebnis entführt Sie als neues, digitales Multimedia-Highlight in das sagenumwobene alte Ägypten und dessen Geheimnisse. Die Entdeckung des prunkvoll ausgestatteten, nahezu ungeplünderten Grabes des jungen Pharaos Tutanchamun am 4. November 1922 machte den britischen Archäologen Howard Carter über Nacht weltberühmt. Die originale Stimme von Howard Carter ist es auch, die Besucher beim Entdecken des wohl außergewöhnlichsten Archäologiefundes der Geschichte in der immersiven Show begleitet und leitet.

- **Freimaurer und Mysterien Ägyptens in Gotha**

Herzogliches Museum, Schloss Friedenstein, Schlossplatz 1, 99867 Gotha; Tel.: 49(0)3621– 8234-0 / https://www.stiftung-friedenstein.de/ausstellungen-und-veranstaltungen/freimaurer-und-mysterien-agyptens-gotha

Noch bis 15.10.2023
Arkane Bräuche, mysteriöse Symbole und geschlossene Gesellschaften. Geheimbünde wie die Freimaurer und Illuminaten umgibt ein Schleier von Mythen und Geschichten, sie liefern den Stoff für Bestseller und Blockbuster. Die große Sonderausstellung 2023 lupft diesen geheimnisvollen Schleier ein wenig und widmet sich der Freimaurerei und dem Illuminatenorden in Gotha während der Regentschaft Ernsts II. von Sachsen-Gotha-Altenburg. Darüber hinaus nimmt sie die Mysterienkultur des alten Ägyptens in den Blick.

- **Ägyptisches Museum der Uni Bonn bis Mitte 2024 geschlossen**

Ab Montag, 31. Juli 2023, ist das Museum bis voraussichtlich Mitte 2024 geschlossen und wird dann im Gebäude Poststraße 26 wieder eröffnet.

- **Georg-August-Universität Göttingen. Seminar für Ägyptologie und Koptologie**

Das Seminar bietet virtuelle Ausstellungen an (i. e. zum Nachlesen):

Die Gesänge der Ptolemäer. Ägyptenrezeption in den Opern von Georg Friedrich Händel (https://haendel-aegypten.gbv.de/)

Hermann Kees. Ein Ägyptologe zwischen Wissenschaft und Politik
(https://www.uni-goettingen.de/de/487302.html)

LESERFORUM

An dieser Stelle können Sie zu Wort kommen, liebe Mitglieder!

Für diese Ausgabe von THOTs haben uns noch keine Zuschriften erreicht. Wir möchten Sie daher nachdrücklich ermuntern, dieses Forum zu nutzen, um uns Ihre Meinungen, Anregungen, Kritikpunkte und Wünsche zur Tätigkeit des Collegium Aegyptium mitzuteilen.

Wir bitten zu beachten, dass Sie mit Einreichung Ihres Skripts, das auf eine DIN-A4-Seite (Cambria, 14 pt) beschränkt sein sollte und das Sie bitte als Anlage zu einer E-Mail einreichen, einwilligen, dass es keinen Anspruch auf Veröffentlichung gibt und der Text gekürzt erscheinen kann.

COLLEGIUM AEGYPTIUM E.V.

Das Collegium Aegyptium unterstützt das Münchner Institut für Ägyptologie und Koptologie finanziell und ideell und trägt dazu bei, die Ergebnisse ägyptologischer Forschung einem interessierten Publikum bekannt zu machen. Für unsere Mitglieder veranstalten wir Vorträge zu verschiedensten ägyptologischen Themen, wozu wir Fachleute aus dem In- und Ausland einladen. Auch unternehmen wir Kurzreisen und Ausflüge zu Ausstellungen über Altägypten. Mitglieder können die Bibliothek nutzen und nach Rücksprache Veranstaltungen des Instituts besuchen.

UNSER LOGO

Unser Logo zeigt einen Ibis, der eine Papyrusrolle trägt. Durch seine Verbindung zum Gott Thot steht er für Weisheit und damit für die Vermittlung von Kenntnissen über das alte Ägypten.

DIE VERANSTALTUNGEN

Unsere Vorträge stehen Mitgliedern wie Gästen offen, wobei wir letztere um einen Kostenbeitrag in Form einer kleinen Spende bitten. Einige Veranstaltungen bleiben den Mitgliedern vorbehalten.

WEITERE INFORMATIONEN, ERGÄNZUNGEN UND AKTUALISIERUNGEN

Informationen zum Verein finden Sie auf dem Faltblatt, das Sie über die Kontaktadresse oder per E-Mail anfordern können sowie auf unserer Homepage. Dieser entnehmen Sie bitte auch kurzfristige Programmänderungen oder -ergänzungen: http://collegium-aegyptium.de. Auf Facebook finden Sie uns unter: https://www.facebook.com/CollegiumAegyptium/.

MITGLIEDSCHAFT IM COLLEGIUM AEGYPTIUM E.V.

Jahresbeitrag 70,- Euro • ermäßigt 35,- Euro (Studierende, Familienangehörige zahlender Mitglieder). Das Beitrittsformular können Sie unter der Kontaktadresse anfordern oder von unserer Homepage (s. o.) herunterladen.
Bankverbindung: Münchner Bank eG; IBAN: DE87701900000000301710;
BIC: GENODEF1M01

KONTAKTADRESSE

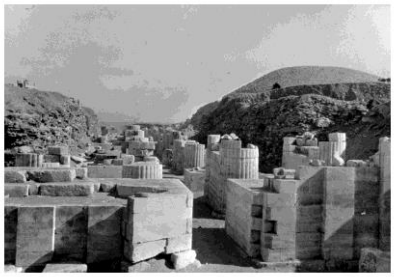
Collegium Aegyptium – Förderkreis des Instituts für Ägyptologie und Koptologie der Ludwig-Maximilians-Universität München e. V.
Katharina-von-Bora-Straße 10 • 80333 München • Telefon 089-289 27 542
E-Mail: collegium-aegyptium@aegyp.fak12.uni-muenchen.de

REDAKTION

Patricia Cichon • Prof. Dr.-Ing. Dr. phil. Frank Müller-Römer • Dr. Silvia Rabehl • Prof. Dr. Martina Ullmann

Postkarten aus der Glasplattensammlung des Münchner Instituts für Ägyptologie und Koptologie

Der Erlös aus dem Verkauf der Karten wird für die Digitalisierung der Glasplatten verwendet. Bitte unterstützen Sie uns bei der Aufarbeitung und dem Erhalt dieser einmaligen Sammlung!



Karte: 1,50 EUR

Set von 7 Karten mit verschiedenen Motiven: 9,00 EUR

Klappkarte: 2,00 EUR
Set von 7 Klappkarten mit verschiedenen Motiven: 12,00 EUR

Komplettes Set aus 7 Karten und 7 Klappkarten: 20,00 EUR

Zu erwerben im Sekretariat des Instituts für Ägyptologie und Koptologie, bei Frau Prof. Dr. Martina Ullmann oder bei den Vorträgen des Collegium Aegyptium.